Nr. 144.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 92 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 85 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 20 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonnabend den 23. Juni 1917.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 22. Juni (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 22. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Von Ypern bis Armentières abends und nachts in einigen Abschnitten sehr rege Feuertätigkeit. Englische Vorstöße nordwestlich von Warneton und östlich von Houplenes wurden zurückgewiesen. Zwischen La Bassée-Kanal und St. Seebach war zeitweilig das Feuer lebhaft. Ein Angriff der Engländer, der gestern morgen südwestlich von Lens einsetzte, scheiterte verlustreich im Feuer.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Mit großer Hartnäckigkeit suchten die Franzosen die bei Vauxaillons verlorene Stellung zurückzuerobern. Gestern Vormittag liefen sie nach starkem Feuer viermal unter Einsatz frischer Kräfte an. In zähem Nahkampf verdrängten sie unsere Truppen aus einem Teil der Gräben nordöstlich von Vauxaillons; die weiter südlich angesetzten Angriffe hatten keinen Erfolg. Der Feind erlitt hier durch unsere Abwehr schwere Verluste. — Rege Kampftätigkeit herrschte in der westlichen Champagne. Morgens griffen die Franzosen am Sattel östlich des Cornillet an und drangen in unsere Linien ein. Gegenstöße verhinderten sie, den errungenen Vorteil auszubauen. — Abends brachen unsere Sturmtrupps nordöstlich von Prunay und südwestlich von Nauroy in die französischen Gräben ein und holten 30 Gefangene und Beutestücke zurück. — Östlich von Moronvillers gelang ein sorgsam vorbereiteter Angriff in vollem Umfange. Teile von Thüringer und Altenburger Regimentern nahmen nach kurzem Feuer-Überfall die feindliche Stellung in 400 Meter Breite. Über 100 Gefangene wurden eingebracht. Während der Nacht setzte der Gegner sieben heftige Gegenangriffe an, die ihm nur unwesentlichen Gewinn brachten.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Keine besonderen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Wieder war bei Smorgon, westlich von Luzk, an der Bahn Zloczow-Tarnopol und an der Narajowka die Gefechtstätigkeit lebhaft.

Mazedonische Front:

In der Struma-Ebene Vorposten-Gefechte.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Die Ausschreitungen der Welschschweizer.

Dank der Wühlarbeit, die die Ententepresse und ihre weitverzweigten Ableger in den letzten Jahren des Friedens und vor allem während des landwierigen Großen Krieges in der ganzen Welt geleistet haben, sind wir Deutsche im allgemeinen und wir Preußen im besonderen das bestgehassteste Volk auf Erden. Alle am Kriege beteiligten und alle „neutralen" Parteigänger des Vielverbandes ersehnen die Zerschmetterung Deutschlands als einziges Kriegsziel. Was L. J. Maxse, der Herausgeber der englischen National Review, im Juniheft seiner Zeitschrift als englisches Friedensprogramm aufgestellt hat, ist ihnen allen Losung und Feldgeschrei. Zu seinen und ihren weitgesteckten Zielen gehört das Zurückziehen der Truppen der Mittelmächte aus den besetzten Gebieten, das Herausgeben der Kriegsflotten, die vollständige moralische, materielle und finanzielle Entschädigung aller Gefolgstaaten Englands, und in den strategischen Vorkehrungen für die Zukunft sind die Internationalisierung des Kieler Kanals, die Übergabe der deutschen Handelsflotte, die „Entpreußung" Deutschlands als Hauptvorbedingungen miteinbegriffen. An der Spitze aller Forderungen aber steht der Leitsatz: kein Friede mit den Hohenzollern! Deutschland soll also nach jeder Richtung entrechtet und entkräftet werden. Vogelfrei und geächtet soll das deutsche Volk der Sklave und Leibeigene aller anderen Völker werden. Auf dieses Ziel sind sie alle eingeschworen, die Kriegshetzer und Kriegsschürer im Vielverbande und die Demokraten in den neutralen Ländern. Aus glühendster Liebe zum vergötterten Frankreich, aus tiefer Ehrfurcht vor dem unnahbaren England, aus haltlosester Schwärmerei für eine phantastisch ausgemalte Freiheit hassen sie Deutschland und träumen von seiner Besiegung und Unterjochung Tag und Nacht. Wehe dem, der nicht mit der Entente geht oder zwischen den beiden Völkerparteien keiner zur Freude und keiner zum Leide aufrecht zu stehen sucht, er wird nicht weniger beschimpft angefallen und verfolgt als die, die offen für Deutschland und für Deutschlands Verbündete einzutreten wagen. Zu den verblendetsten Feinden Deutschlands zählen sich mit wahrer Begeisterung die Welschschweizer in der Südwestecke der Eidgenossenschaft am Genfer See, wetteifernd an Haß und Gewalttätigkeit mit den italienischen an der Tessiner Südostecke am Gardasee.

In Lugano wurde der griechische König Konstantin von den italienischen Welschweizern feige und unverschämt belästigt und bedroht. Sie vergaßen, daß ein ganzer Mann seine Zuflucht genommen hat zum gastfreundlichen Herde der Schweiz; denn sie wollten und konnten nicht vergessen, daß er griechische Politik und nicht Ententepolitik getrieben, daß er sein Volk vor der Verstrickung in den schwersten und blutigsten von allen Kriegen bewahrt hat und daß seine Gemahlin die Schwester Kaiser Wilhelms ist. Zur gleichen Zeit entlud sich die Feindschaft, die die französischen Welschschweizer gegen Deutschland hegen, in den Kantonen Genf und Waadt. Der hochangesehene, um sein Schweizer Volk hochverdiente Bundesrat Hoffmann hatte es gewagt, auf eigene Hand Schritte zu tun, die nach seiner Meinung geeignet waren, dem Weltblutbade ein Ende zu bereiten und den Frieden herbeizuführen. Er tat das als Menschenfreund und als Privatmann, ohne jede Fühlung mit der deutschen Regierung. Im besten Sinne neutral suchte er weder Deutschland noch der Entente Interessen. Englands Drohungen und der welschschweizer Deutschenhaß brachten ihn zu Fall. Doch dieser schnelle Erfolg, den Hoffmann durch seinen freiwilligen Rücktritt so sehr erleichtert hatte, genügte den alten und jungen Gassenbuben in Genf und Waadt nicht. Sie rotteten sich zusammen und begingen gröbliche Ausschreitungen gegen die Geschäftsläden reichsdeutscher Untertanen und gegen die Konsulate der Mittelmächte. Natürlich haben sich die Behörden beider Kantone beeilt, ihr Bedauern über die Vorgänge auszusprechen; aber immerhin ist festzustellen, daß diese unneutralen Straßenkundgebungen mehrere Stunden gewährt haben, ehe Polizei und Militär die Ruhe wiederherstellten. Wir verkennen die Schwierigkeiten, mit denen die Schweizer Obrigkeit zu kämpfen hat, nicht, aber wir halten es für ihre Pflicht und Schuldigkeit, nunmehr für alle Zukunft durchgreifende Vorkehrungen zu treffen, daß deutsche Bürger überall in der neutralen Schweiz, auch im Genfer Wetterwinkel, unbehelligt und unbeleidigt ihren Geschäften und Berufen nachgehen können und daß die Räume und Wappenschilder deutscher Reichsbeamter auch für Gassenschreier und Pöbel unverletzlich sind. **

* * *

Eine deutsche Erklärung.

Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: „Nach einem hier eingetroffenen amtlichen Bericht über die Ausschreitungen in Genf hat dort eine auf **mehrere tausend Personen** geschätzte Menge zunächst vor dem Hotel Beaurivage mit deutschfeindlichen Rufen demonstriert und ist alsdann vor das kaiserliche Generalkonsulat gezogen, wo sie dreiviertel Stunden lang gelärmt hat. Mehrere Fensterscheiben im Konsulatsgebäude wurden durch Steinwürfe zertrümmert. Das Wappenschild wurde herabgerissen, aber von einem Polizisten dem Täter wieder abgenommen. Der letztere ist verhaftet worden. — Der **kaiserliche Vertreter in Bern** hat auf die ihm aus Genf gemachte Meldung über diese Ausschreitungen den Vorfall sofort bei dem politischen Departement zur Sprache gebracht. Ein amtlicher Bericht lag damals dort noch nicht vor. In der Annahme, daß der Vorfall sich der Meldung entsprechend zugetragen hat, hat das politische Departement sein **Bedauern** ausgesprochen. **Weitere Schritte sind vorbehalten.**

Die schweizerische Regierung spricht ihr Bedauern aus.

Nach Schluß der am Mittwoch stattgefundenen Staatsratssitzung begab sich, wie aus Genf gemeldet wird, Regierungspräsident **Rochaix** und Staatskanzler **Bret** auf das **deutsche Generalkonsulat,** um ihr Bedauern über das Vorkommnis des Vorabends auszusprechen. Der Konsul erklärte sich befriedigt. Das deutsche Konsulatswappen wurde wieder an Ort und Stelle gebracht. Die staatsrätliche Abordnung begab sich sodann nach dem **österreichisch-ungarischen** und dem **türkischen Konsulat,** um dort ebenfalls ihr Bedauern über die Zwischenfälle auszusprechen. — Nach einer weiteren Meldung sind das deutsche, das österreichisch-ungarische und das türkische Konsulat Tag und Nacht von der Polizei bewacht worden; am Mittwoch hat keine Kundgebung stattgefunden.

Schweizer Preßstimmen.

„Journal de Genève" schreibt: Die Kundgebungen in Genf sind kindisch und traurig. Sie erregen Anstoß bei der Bevölkerung, die seit Kriegsausbruch ständig Beweise ihrer Kaltblütigkeit gegeben hat. In dem Augenblick, wo man im Bundesrat gegen Hoffmann auftritt und die Eidgenossen der deutschen Schweiz sich mit der Bitte an die welsche Schweiz wenden, größeren Anteil an der Leitung des Landes zu nehmen, sind derartige Ereignisse dazu angetan, unser Vorgehen in schlechtes Licht zu setzen. — **„Tribune" de Genève"** sowie andere Genfer Blätter fordern den **Rücktritt des gesamten Bundesrats,** sowie den Rücktritt des Generalstabschefs **Sprecher,** dessen Äußerungen und dessen Verhalten nach den Blättern Kompromittierendes für die Schweizer Neutralität enthielt.

Nationalrat Grimm über die Umstände seiner Ausweisung.

Wie das schwedische Telegraphen-Büro aus Stockholm meldet, veröffentlicht Nationalrat Grimm eine **Erklärung über die Umstände seiner Ausweisung** aus Rußland, **in der es u. a. heißt:** Am 9. Juni seien Axelrod und Marzoff bei ihm erschienen und hätten ihn gefragt, ob der schweizerische Gesandte in Petersburg **Friedensvorschläge der deutschen Regierung zur unmittelbaren** und mittelbaren Übermittlung **an die russische Regierung** ihm übergeben oder ein dahinzielendes Ansinnen an ihn gerichtet habe. Er habe **beide Fragen verneint** und diese Verneinung schließlich zu Händen des Ministers Zeretelli und Skobelow bestätigt. Diese Erklärung sollte am folgenden Tage in der „Iswestija" erscheinen, erschien aber nicht. Am 13. Juni erhielt Grimm auf sein Verlangen eine Abschrift der Berner Depesche an den schweizerischen Gesandten in Petersburg, die am folgenden Tage veröffentlicht werden sollte. Grimm sollte aber Gelegenheit haben, zuvor eine Erklärung zu erlassen. In dem Entwurf hierzu führte Grimm aus, daß, wenn das Telegramm ein deutscherseits unternommener Versuch sei, seine Anwesenheit in Petersburg zugunsten eines deutschen Friedens auszunutzen, so betrachte er einen solchen Versuch als eine Herausforderung. Die Minister hätten jedoch eine schärfere Spitze gegen die deutsche Regierung und einen scharfen Angriff gegen die Schweizer Regierung verlangt, was er abgelehnt habe. Ein neuer Entwurf genügte den Ministern auch nicht. Man erklärte Grimm, die Regierung beabsichtige, selbst keine Maßnahmen gegen ihn zu ergreifen, doch werde er höflichst gebeten, sofort abzureisen, da zu befürchten sei, daß nach der Veröffentlichung des Sachverhalts Ausschreitungen entstehen könnten. Am folgenden Tage verließ Grimm Petersburg. Bis zur Feststellung der Ursache seiner Ausweisung hatte er sein Mandat über die Zimmerwalder Kommission den schwedischen Genossen zur Verfügung gestellt und die schweizerische Partei ersucht, nach Kenntnisnahme des Tatbestandes, über seine politischen Mandate und seine Stellung in der Partei zu entscheiden.

Grimm traf, laut „Vorwärts", in Kopenhagen ein und teilte mit, daß er eine **Erklärung über seine Mission in Rußland veröffentlichen** werde. Wie der **„Vorwärts" noch schreibt, hat die deutsche Sozialdemokratie** mit dem Fall Hoffmann-Grimm und allem, was drum und dran hängt, nicht das **allergeringste zu tun.**

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 21. Juni, abends.

Im Westen vormittags südwestlich von Lens, bei Vauxaillon und südöstlich von Nauroy lebhafte Gefechtstätigkeit.

Sonst nichts Besonderes.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom **20. Juni nachmittags** lautet: Gegen Ende der Nacht beschoß der Feind heftig unsere zwischen der Ailette und der Mühle von Laffaux befindlichen Stellungen. Zeitweilig aussetzende Artillerietätigkeit östlich des Gehölzes von Chevreux und nordwestlich von Reims. In der Champagne war die Nacht gekennzeichnet durch große Tätigkeit der beiden Artillerien, einerseits am Tetonberge, wo ein feindlicher Handstreich auf unsere kleinen Posten scheiterte, und andererseits in der Gegend des Cornilletberges. Westlich dieses Berges folgte auf die Beschießung ein deutscher Angriff, der durch unser Feuer zersprengt und in die Ausgangsgräben zurückgeworfen wurde. In Lothringen Patrouillengefechte.

Französischer Bericht vom **20. Juni abends:** Nach dem im Nachmittagsbericht gemeldeten Geschützfeuer zwischen der Ailette und der Mühle von Laffaux griffen die Deutschen auf einer mehr als 1 Kilometer breiten Front unsere Stellungen an. Der sehr heftige und mit starken Streitkräften geführte Angriff vermochte in einem Teil unseres Schützengrabens der ersten Linie östlich von Vauxaillon und südlich von Filain Fuß zu fassen. Ein anderer deutscher Angriffsversuch gegen den vorspringenden Winkel unserer Linie östlich der Royère Ferme erzielte kein Ergebnis. Der Artilleriekampf war lebhaft zwischen Hurtebise und Chevreux und an der Front von Verdun im Abschnitt von Vacherauville und Les Chambrettes.

Belgischer Bericht: Heute Nacht versuchte eine feindliche Patrouille einen unserer vorgeschobenen Posten südlich von Dixmuiden zu überfallen. Sie wurde aber durch unser Feuer zurückgeschlagen. Der Feind beschoß unsere Schützengräben östlich von Ramscapelle, in der Nähe von Dixmuiden und Lizerne. Im Laufe des Tages mäßige Tätigkeit der beiden Artillerien an der gesamten Front außer in der Richtung auf Dixmuiden und Steenstraete, wo der Kampf lebhafter war.

Eine englische Falschmeldung.

Der englische Funkdienst Poldhu vom 21. Juni, 2 Uhr vormittags, meldet: „Vier deutsche Geschütze wurden bei Messines erbeutet". Messines wurde von den Deutschen am 7. Juni geräumt. Seit diesem Tage haben bei Messines keine Kämpfe stattgefunden. Von „erbeuten" kann wohl kaum die Rede sein, höchstens von dem Auffinden vier zerschlagener und verschütteter Kanonen. Nichts verdeutlicht besser die ungeheuren Zerstörungen, die die Sprengungen, sowie das Artillerie- und Minenfeuer im Wytschaete-Bogen angerichtet haben, als diese englische Meldung. Wie mag es in dem gewonnenen Gelände aussehen und wie groß müssen die Schwierigkeiten für Munitions-Nachschub und Verpflegung sein, wenn die Engländer erst 14 Tage nach der Besetzung des Geländes Beutestücke von der Größe von Geschützen auffinden!

Entente-Opfer.

[illegible]ten Zeit wurden an der Westfront [illegible] Portugiesen gefangen genommen. Das Schicksal dieser weißen Vasallen Englands ist fast noch tragischer als das der farbigen Hilfsvölker. Was mit diesen Portugiesen, die angeblich für Recht, Freiheit und Menschlichkeit kämpfen, geschehen ist, ist glatter Menschenhandel. Die bisher gemachten Gefangenen sind Landarbeiter aus dem Norden Portugals. Sie sind zu einem großen Teil Analphabeten und machen einen stumpfen, unglücklichen Eindruck. Sie erzählten, daß sie verladen wurden wie Tiere. Eine große Anzahl der portugiesischen aktiven Offiziere meuterten beim Abtransport. Sie wurden gefangen gesetzt und der Bestand an Offizieren durch Beförderung von Unteroffizieren wieder ergänzt. Unter ihnen allen ist nicht einer, der sich nicht klar darüber wäre, daß sie verkauft sind und für die Sache Englands fechten müssen. Die Gefangenen erzählten, daß man die Lissaboner Truppen bisher in Portugal gelassen habe, da man fürchtete, daß sie sich gegen den Abtransport energischer auflehnen würden.

Französische Sorgen.

Die französische Presse, die bereits verschiedentlich auf die **Unlust unter den französischen Truppen** hingewiesen hat, erklärt heute einstimmig, daß die Hebung der Stimmung an der Front unbedingt notwendig sei. Die Freilassung der alten Jahresklassen würde sehr viel dazu beitragen, um die Stimmung im Innern des Landes und an der Front zu heben. „Victoire" erklärt, daß die Engländer, die augenblicklich ein Viertel der Front in Frankreich innehätten, von der französischen Regierung wohl aufgefordert worden seien oder es noch würden, etwa ein Drittel der Front zu übernehmen, wie es recht und billig wäre. Amerika würde gleichfalls einen Teil der französischen Truppen ablösen, was eine ungeheure Erleichterung für alle Franzosen bedeuten würde. Die französischen Truppen hätten dann in einigen Monaten nur noch die Hälfte der Front inne. — „Bataille Syndicaliste" hofft, daß die diesbezüglichen Verhandlungen mit England bald zum Abschluß kommen. — Compère Morel schreibt in der „Humanité": Die Entente hat keinen Grund, ein schnelles Ende des Konflikts zu erhoffen. Die Hauptsache ist daher, zu verhindern, daß Müdigkeit und Entmutigung die Landesverteidigung schwächen.

„Phare de la Loire" (Nantes) schreibt: Jeden Abend gegen 8½ Uhr hört man aus den durch Savenay nach Orleans fahrenden Soldatenzügen Rufe wie: **„Nieder mit dem Krieg! Es lebe die Anarchie! Es lebe der Frieden!"**, welche höchst bedauerlicherweise die Soldaten den Einwohnern von Nantes zurufen. Könnten nicht Maßnahmen getroffen werden, um die Anstifter dieser peinlichen Zwischenfälle unschädlich zu machen, die sich seit acht Tagen **Abend für Abend wiederholen?**

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 21. Juni meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden verlief der gestrige Tag ruhiger. Die Kämpfe in diesem Gebiete brachten uns seit dem 10. Juni 16 Offiziere, 650 Mann und 7 Maschinengewehre ein. Im Col Bricon-Gebiet erfolgreiche Handgranatenkämpfe. Sturmabteilungen haben im Vorfelde der Lagazuoi-Stellung die Besetzung eines Sprengtrichters durch den Feind verhindert.

Auf der Karsthochfläche wurden kleinere feindliche Unternehmungen abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Heeresbericht.

Der amtliche italienische Heeresbericht vom **20. Juni** lautet. Auf der Hochfläche von Asiago beschädigten wir im Laufe einer heftigen Angriffsunternehmung während des gestrigen Tages die feindlichen Verteidigungslinien an mehreren Punkten und machten an einigen Frontabschnitten Fortschritte, wobei wir dem Feinde sehr schwere Verluste zufügten. Die tapferen Truppen der 52. Division besiegten den erbitterten feindlichen Widerstand und die sehr großen Geländeschwierigkeiten und entrissen dem Feinde die furchtbaren Stellungen in der Gegend des Berges Ortigara, sowie den Gipfel der Höhe 2105. Sie machten 936 Gefangene, darunter 74 Offiziere. — Zahlreiche Geschwader unserer Flugzeuge wirkten mit der Artillerie zusammen. Sie warfen große Mengen Bomben auf die unmittelbaren Zugangswege des Feindes und kehrten dann unbeschädigt zu ihren Stützpunkten zurück. An der übrigen Front zeitweilig mäßige Artillerietätigkeit.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 21. Juni gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

In einzelnen Abschnitten der galizisch-wolhynischen Front hat die feindliche Artillerietätigkeit bei Mitwirkung schwerer Kaliber sichtlich zugenommen. Auch die Flugtätigkeit war hier lebhafter.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Bulgarischer Heeresbericht.

Im bulgarischen Generalstabsbericht vom **20. Juni** heißt es von der **rumänischen Front:** Bei Isaccea Gewehrfeuer und bei Tulcea Artillerie- und Infanteriefeuer.

Einziehung der zu Landarbeiten beurlaubten russischen Reservisten.

Kriegsminister Kerenski hat befohlen, daß alle eingezogenen Reservisten, die vorläufig zu Landarbeiten beurlaubt waren, wieder einrücken.

Das Deserteurwesen im russischen Heere.

„Moskowskija Wjedomosti" vom 30. Mai schreibt im Leitartikel. Man sagt uns, daß der Krieg an unserer Front tatsächlich zuende ist. Die Taugenichtse im russischen Heere wollen nicht mehr Krieg führen, wie sie sich überhaupt nicht mehr anstrengen wollen. Sie haben sofort die überzeugendsten Argumente gegen den Krieg gefunden. Sie sind es, die von der Front weglaufen, untätig in den Schützengräben herumliegen und sich über die Offiziere vor Lachen ausschütten, die sie flehentlich bitten, den Feind anzugreifen. Sie aber verbrüdern sich mit den Deutschen und betrinken sich bei ihnen, bis die Deutschen, unsere neuen „Freunde", den bewußtlosen Körper zurückbringen, wobei sie sich über diese echt russische Schweinerei die Nase zuhalten. Wissen alle, wie hoch bereits die Zahl der Deserteure ist? Nach amtlichen Mitteilungen sind es über eine Million, sie haben ihre Schande bereits zu einem eigenartigen Beruf gemacht, sie veranstalten Versammlungen, organisieren sich und ziehen in feierlichen Kundgebungen durch die Straßen. Eine ruhmreiche Million großer Männer! Wo, in welchem Lande findet man auch nur ähnliches? Rußland hat damit einen neuen Rekord aufgestellt und kann mit Recht stolz sein und mit goldenen Lettern diese erstaunliche Tatsache auf den Blättern seiner Geschichte verzeichnen.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 21. Juni meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatze:

Stellenweise Bandenkämpfe.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 20. Juni: **Mazedonische Front:** Auf der ganzen Front schwaches Artilleriefeuer, das zeitweilig im Abschnitt von Dobropolje und an den vorgeschobenen Stellungen von Dojran an Stärke zunahm. Auf dem linken Struma-Ufer zwischen dem Butkovo- und Tahinos-See Gefechte von Aufklärungsabteilungen.

Französischer Bericht.

Im amtlichen französischen Heeresbericht vom 20. Juni heißt es von der **Orient-Armee:** Tätigkeit der englischen Flieger, die erfolgreich feindliche Truppenlager im Strumatal, nördlich von Petritsch mit Bomben bewarfen. Die Artillerie war ziemlich tätig in der Gegend von Myadag, im Cerna-Bogen und nördlich von Monastir. Einige feindliche Erkundungsabteilungen wurden bei Ljumnica, in der Cerna-Gegend und zwischen dem Prespa- und Ochrida-See zurückgeschlagen.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom **21. Juni** lautet: An den Fronten keine Änderung.

* * *

Die Kämpfe in den Kolonien.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht aus Ostafrika vom 20. Juni lautet: Vom 10. Juni ab wurden von unseren Streitkräften in Lindi Unternehmungen ausgeführt, die den Zweck hatten, den Feind von der Mündung des Ludzuledi-Flusses zu vertreiben. Durch das Feuer der Kriegsschiffe unterstützt, wurde bei Mrewka an der Mündung eine überraschende Landung durchgeführt und die deutsche Abteilung, die seit einiger Zeit den Ort besetzt hielt und dort ein Schiffsgeschütz aufgestellt hatte, gegen Alava (23 Meilen südwestlich) gedrängt. Am 12. Juni zerstörten unsere von Kilwa kommenden Patrouillen das feindliche Lebensmittellager Utigeri (29 Meilen südwestlich von Kilwa).

* * *

Die Kämpfe zur See.

Weitere U-Boot-Erfolge.

W. T.-B. meldet amtlich:

Im **Atlantischen Ozean** wurden neuerdings eine Reihe feindlicher Handelsschiffe mit wertvoller Ladung durch unsere Unterseeboote vernichtet. Unter den versenkten Dampfern befanden sich die englischen bewaffneten Dampfer „Druncliff" (4072 Tonnen) mit Kriegsmaterial nach Rußland, „Parthenis" (5160 Tonnen) mit Hafer und „Esneh" (3247 Tonnen) mit Stückgut.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Beschießung der Festung Benghasi durch ein Unterseeboot.

Eine weitere amtliche Meldung des W. T.-B. lautet:

Am **30. Mai** wurde von einem unserer Unterseeboote die **italienische Festung Benghasi** an der **nordafrikanischen Küste** mit 40 Granaten beschossen. In erster Linie wurden Hafenanlagen und die funkentelegraphische Station mit sichtbarem Erfolge unter Feuer genommen. Noch längere Zeit nach der Beschießung wurde ein **starker Brand** in der Stadt beobachtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der englische Wochenverlust.

Die **britische Admiralität** teilt mit: 5 Schiffe unter und 27 über 1600 Tonnen sind während der letzten Woche versenkt worden.

Erfolgreiche Tätigkeit eines Unterseebootes in tunesischen Gewässern.

Pariser Blätter melden, ein deutsches Unterseeboot mit Segeleinrichtung habe in tunesischen Gewässern **mehrere Küstenfahrer** durch Bomben **versenkt.** Am 18. Juni sei es in der Nähe des Hafens **Mehadia von Wasserflugzeugen** entdeckt und beschossen worden, aber nach kurzem Feueraustausch entkommen.

Das havarierte deutsche Unterseeboot im Hafen von Cadiz.

Die Ausbesserungsarbeiten an dem in den Hafen von Cadiz eingelaufenen deutschen Unterseeboot „U 52" haben nach Berichten Pariser Blätter noch nicht beginnen können. Das angekündigte Erscheinen des spanischen Kriegsschiffes „General Pidal" vor Cadiz wird mit dem Aufenthalt des Unterseebootes in Zusammenhang gebracht.

Die Entscheidung liegt beim Unterseeboot-Krieg. Eine italienische Stimme.

Crobicus schreibt im Leitartikel der **„Italia":** Eine objektive Erörterung der Verhältnisse **im russischen Heere,** seiner zukünftigen Verwendbarkeit und der für seine Reorganisation nötigen Zeit, würde, abgesehen von der Schwierigkeit eines Urteils ohne genaue Kenntnis an Ort und Stelle, wahrscheinlich von der Zensur nicht gestattet werden. Man darf sich keiner Täuschung über die Zeit hingeben, die zur Wiederherstellung des Kampfwertes dieses Heeres notwendig sein wird. Ungeduld in dieser Beziehung bewiese Unkenntnis der Sachlage. Auch über den wahren Wert des Eingreifens des noch nicht einmal aufgestellten **amerikanischen Heeres** läßt sich noch nicht urteilen. Für die Beurteilung des Feindes muß inbetracht gezogen werden, daß, ganz abgesehen von der durch ihn selbst behaupteten Freiwilligkeit seiner Defensive, er trotz aller Verluste in den letzten Kämpfen noch eine beträchtliche Anzahl wohlerhaltener und gut ausgerüsteter Reserven haben muß. **Die Entscheidung wird jedenfalls von den Erfolgen des Unterseeboot-Krieges abhängen.**

Zur U-Boot-Beute im Mai.

Das Mai-Ergebnis von 869 000 Tonnen zeigt, daß die von den Engländern immer wieder im eigenen Lande und bei ihren Verbündeten aufgestellte Behauptung, die Unterseeboot-Erfolge der Mittelmächte würden durch die erfolgreiche Anwendung von neuen U-Boots-Abwehrmitteln in einer für Deutschland und seine Verbündeten gefährlichen Weise verringert, falsch ist. Durch die in den ersten drei Monaten des uneingeschränkten U-Bootkrieges erfolgten Versenkungen waren nicht weniger als 2 786 000 Brutto-Registertonnen Schiffstonnage dem Seeverkehr für die kriegerischen und Handelszwecke der Entente entzogen. Der Tonnagezuwachs durch beschlagnahmte und neuerbaute Schiffe in diesem Zeitraum ist dem Verlust gegenüber nur gering und wird auf nicht mehr als etwa ein Fünftel des Verlustes einzuschätzen sein. Trotz jener außerordentlichen Verringerung der für die Entente verwendbaren Weltschiffstonnage übertrifft das Mai-Ergebnis dasjenige des Februar um über 80 000 Tonnen und erreicht fast dasjenige des Monats März mit seinen 885 000 Tonnen. Auch im Mai haben sich die Unterseebootsverluste wie bisher unter der von vornherein in Rechnung gestellten Höhe gehalten und werden ganz erheblich durch den Zuwachs an Neubauten übertroffen. Die deutsche Unterseebootsflotte nimmt daher ständig weiter an Stärke zu.

Provinzialnachrichten.

e **Freystadt,** 21. Juni. (Sammel- und Verkaufsstelle. — Beihilfen für Meliorationsgenossenschaften.) Der Landwirtschaftliche Hausfrauenverein für den Kreis Rosenberg wird hierselbst in dem früheren Hotel „de Berlin" am Markte eine Sammel- und Verkaufsstelle für Geflügel, Eier, Obst, Wild, Gemüse usw. einrichten. — Bei der Verteilung der zur Verfügung stehenden Geldmittel für die Be- und Entwässerung an die verschiedenen Meliorationsgenossenschaften in unserer Provinz hat die hiesige Dränage-Genossenschaft Freystadt 2110 Mark erhalten. Außerdem erhielt sie noch 2210 Mark zur Dränage eines neuen Teiles der Freystädter Gemarkung. Der Wassergenossenschaft Guhringer See wurden 4000 Mark bewilligt.

Flatow, 20. Juni. (Tödlicher Flieger-Absturz.) Am Dienstag Abend ereignete sich in Tarnowke auf dem Gelände der Pappfabrik Tarnowker Mühle ein schweres Flieger-Unglück. Ein Flugzeug stürzte aus bedeutender Höhe herab. Die in dem Flugzeug befindlichen Insassen, zwei Flieger, waren sofort tot. Ihre Leichen wurden mittels Kraftwagen noch am gleichen Abend nach Schneidemühl abgeholt. Das Unglück ereignete sich gegen 9 Uhr abends.

Marienburg, 20. Juni. (Die Stechfliege) macht sich im Marienburger Werder in der jetzigen trockenen Jahreszeit stark bemerkbar. In den Ortschaften Schönberg a. d. Weichsel, Kreis Marienburg, Tessensdorf, Tralau usw. sind viele Stücke Großvieh dieser Landplage zum Opfer gefallen. Die Fliege sticht das Tier meist am Halse, die Luftröhre schwillt schnell zu, und das Tier verendet in sehr kurzer Zeit durch Ersticken oder muß geschlachtet werden.

Danzig, 21. Juni. (General von Lentzes 85. Geburtstag.) Morgen, am 22. Juni, vollendet General von Lentze, der einstige Chef des 17. Armeekorps, dem dieses viel zu danken hat, seinen 85. Geburtstag. In seinem Ruhesitz im Harz ist er ein Zuschauer des großen Weltkrieges, dessen erfolgreiche Durchführung ihm an seinem Teile mit zu danken ist. Gerüchte bei Ausbruch des Krieges behaupteten, daß Lentze in die Reihen der Heerführer eintreten würde; doch hat sich diese Annahme nicht bewahrheitet. Gewiß aber darf man sein, daß er an den Geschehnissen vollsten Anteil nimmt.

Danzig, 22. Juni. (Hausbesitzer und Kommandantur.) Am Donnerstag voriger Woche fand die Generalversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins statt, in der über die Kommandanturbestimmung, die die Erhöhung der Mieten verbietet, verhandelt und beschlossen wurde, dem Festungskommandanten folgenden Antrag zu unterbreiten: „Der Herr Kommandant wolle eine Steigerung des Mietpreises bis zu 10 Prozent der Miete und der Nebenkosten gestatten und genehmigen, daß bei Wohnungen mit Zentralheizung die Mehraufwendungen für Heizmaterial nach Verhältnis der nachweislichen Miete verteilt werden können." Dieser Antrag ist mit einer ausführlichen Begründung der Kommandantur eingereicht. Gestern ist nun die Antwort der Kommandantur erfolgt; in einem längeren Schreiben werden die oben erwähnten Anträge abgelehnt.

Heilsberg, 19. Juni. (Die weitere Besetzung der Bürgermeisterstelle) stand auf der Tagesordnung der gestrigen Stadtverordnetensitzung, die darüber in geheimer Sitzung beriet. Es wurde, wie die „Warmia" berichtet, beschlossen, die Bürgermeisterstelle auszuschreiben. Vorher war noch die Hinausschiebung der Stadtverordnetenwahlen um ein Jahr beschlossen worden, um das Wahlrecht der einberufenen Mitglieder zu wahren.

E **Fordon,** 21. Juni. (Feuer.) Heute nachmittags gegen 1 Uhr entstand in der an der Feldstraße gelegenen Scheune des Kaufmanns David Oser Feuer. In wenigen Minuten bildete die Scheune ein großes Flammenmeer, sodaß an ein Retten nicht zu denken war. Da in der Nähe keine gefährdeten Gebäude standen, mußte man sie ruhig niederbrennen lassen. Mitverbrannt sind mehrere Fuhren Stroh und Heu, ein Roßwerk und eine Häckselmaschine. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Ursache des Brandes konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

g **Gnesen,** 21. Juni. (Verschiedenes.) Zu Dekanen ernannt wurden die Pröpste Dr. Sypniewski in Scharfenort bei Wronke und Smietana in Brody bei Pinne. — Gestern Abend hat der Pächter des Sees in Rosen 30 Reusen und eine Flügelreuse im **Werte von 150 Mark gestellt. Über Nacht wurde** diese und fünf Reusen mit dem Fang entwendet. — Dr. Jaworowicz erwarb käuflich das 300 Morgen große Frankesche Gut Birkenfeld bei Witkowo. — Landwirt Bogdan Haertle in Drzewce bei Punitz kaufte das Zenktelersche Rittergut Sontopp bei Neidenburg. Das Gut verbleibt in polnischen Händen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 22. Juni 1917.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Oberstleutnant von der Armee Eberhard Frhr. von Schroetter aus Brandenburg a. H., zuletzt Kommandeur des Jäger-Regts. z. Pf. 4; Offizier der Hamburg—Amerika-Linie Leutnant z. S. d. R. Bruno Seemann aus Schöndorf-Bromberg; Forstsekretär, Vizefeldwebel d. R. Willi Toepper, Sohn des Hegemeisters T. in Forsthaus Kamionken, der schon seinen ältesten Sohn auf dem Schlachtfelde verloren hat; Gefreiter Erich Wenzlaff aus Stolp (Inf. 61); Fleischermeister Reinhold Kant aus Graudenz; Musketier Hugo Heß aus Weburg, Kreis Graudenz.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Bankbeamter, Leutnant d. R. und Komp.-Führer Gardemin aus Oliva; Leutnant d. R. und Komp.-Führer Wolfgang Schmidt, Sohn des Oberlandesgerichtsrats Geh. Justizrats Schmidt in Marienwerder; Vizefeldwebel Reinhold Stutzke aus Groß Lubin bei Graudenz. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Unteroffizier Karl Frank, ältester Sohn des Tapeziermeisters F. in Hohensalza; Pionier-Unteroffizier Werner Griesbach, Sohn des königl. Eisenbahn-Oberbahnmeisters G. in Bromberg.

Dem Stabsarzt Dr. Häuer, Chefarzt einer Sanitäts-Kompagnie, ist das oldenburgische Friedrich August-Kreuz 2. und 1. Klasse verliehen worden.

— (Änderungen im Telegrammverkehr der Eisenbahnreisenden.) Im Telegrammverkehr auf den deutschen Eisenbahnen

find im Reiseverkehr neue bezw. veränderte Bestimmungen inkraft getreten. U. a. kann der Reisende verlangen, daß ihm das Antwort-Telegramm an eine andere Station als die Bestellstation nachgesandt wird. Der Reisende kann also über das Ergebnis der Bestellung Mitteilung erhalten, wenn er indessen weitergereist ist. Wichtig ist, daß die Gebühren für derartige Telegramme erhöht worden sind. So ist z. B. die Gebühr für Vorausbestellung von Fahrkarten und Gepäckscheinen von 25 Pfg. auf 50 Pfg. erhöht worden. Bei Vorausbestellung von Abteilen werden statt bisher 50 Pfg. jetzt 70 Pfg. erhoben. Für die telegraphische Bestellung von bestimmten Plätzen in D-Zügen werden künftig ebenfalls 50 Pfg. gegenüber 25 Pfg. in früherer Zeit erhoben, auch wenn gleichzeitig Fahrkarten, Gepäckscheine und Plätze zusammen bestellt werden. Für die Vorausbestellung von Bettkarten oder Schlafwagenplätzen ist für das Antwort-Telegramm zusammen ohne Rücksicht auf die Anzahl der bestimmten Plätze 1 Mark statt bisher 50 Pfg. zu entrichten.

— (Klagen über Wildschäden) sind aus einigen Teilen des Reiches neuerdings wieder eingetroffen. Infolgedessen ersucht der Präsident des Kriegsernährungsamtes die Bundesregierungen in einem Rundschreiben, auch in diesem Jahre mit allem Nachdruck und nötigenfalls unter Inanspruchnahme der den Militärbehörden zustehenden Zwangsbefugnisse überall da einzuschreiten, wo Wildschaden festgestellt ist. Etwaige Beschwerden sind dem Kriegsernährungsamt oder den Landeszentralbehörden zur Kenntnis zu bringen.

— (Fliegenfeindliche Farben.) Die Fliegen vermeiden ausgesprochenermaßen die Zimmer, deren Wände mit Tapeten von blauer, blaßvioletter, dunkelbrauner oder zitronengelber Farbe bedeckt sind, wie Dr. L. O. Howard, eine bekannte amerikanische Autorität auf dem Felde der Gesundheitspflege, in Bestätigung der Forschungsresultate eines französischen Gelehrten durch zahlreiche Versuche festgestellt und in seinem Buche „The House Fly“ der Öffentlichkeit bekanntgegeben hat. Um die Frage der Stellung der Hausfliege zu der Farbe der Tapeten zu entscheiden, sperrte Dr. Howard einen Schwarm Fliegen in eine Kiste, deren Wände mit Papierstücken verschiedener Farbe beklebt waren. Er konnte dabei beobachten, daß die Fliegen sich mit Vorliebe auf den hellgrünen, rosa, hellgelben, dunkelgrauen, dunkelroten, weißen und schwarzen Papierstreifen niederließen, während sie die dunkelgelben, roten und orangefarbenen minder bevorzugten und die blauen, blaßvioletten, dunkelbraunen und zitronengelben geflissentlich mieden. Der amerikanische Gelehrte rät deshalb, sich zur Vertreibung der Fliegen die fliegenfeindlichen Farben nutzbar zu machen, und empfiehlt ferner als ebenso einfaches wie probates Mittel im Kampf gegen die Fliegenplage das Lorbeeröl, das die Schlächter in Genf zum Schutze ihrer Fleischvorräte vor den Fliegen verwenden.

— (Zu den Stadtverordnetenwahlen.) Die auf gestern Abend vom Bürgerverein Thorn nach dem kleinen Schützenhaussaale einberufene Wählerversammlung der dritten Abteilung war nur von etwa zwölf Wählern besucht. Der Vorsitzer des Bürgervereins, Herr Chefredakteur Wartmann, führte bei Eröffnung der Versammlung aus: Um einen Wahlkampf in der Bürgerschaft zu vermeiden, wie er für die gegenwärtige Kriegszeit sicher unerwünscht ist, haben die bei uns an der Wahlbewegung beteiligten Vereine, hinter denen der größere Teil der Wählerschaft steht, sich auch diesmal auf eine gemeinsame Kandidatenliste geeinigt. Diese gemeinsame Liste trägt den verschiedenartigen besonderen Interessen der Kreise, aus denen sich die Bürgerschaft zusammensetzt, Rechnung, und sie hat natürlich nur dadurch zustande kommen können, daß die einzelnen Vereine sich in ihren Ansprüchen Beschränkung auferlegten und auch die Ansprüche der anderen zu ihrem Rechte kommen ließen. Ich hebe das hervor, damit der einzelne Wähler sich nicht zu sehr auf den eigenen Interessenstandpunkt stellt und nicht etwa verlangt, daß alle drei Kandidaten der 3. Abteilung ihm gleich genehm sein sollen. Hauptsache bleibt natürlich immer, daß die aufzustellenden Kandidaten tüchtige Männer sind, die sich für das Ehrenamt eines Stadtverordneten eignen, und von denen man auch erwarten kann, daß sie bei ihrer ganzen Tätigkeit immer die allgemeinen kommunalen Interessen voranstellen. An Ihnen ist es nun, die vereinbarte Kandidatenliste zu bestätigen und sie damit zur endgiltigen zu machen. Denn so berechtigt und zweckmäßig das gemeinsame Vorgehen unserer Thorner Vereine auch sein mag, so muß es der Allgemeinheit der Wählerschaft doch immer vorbehalten bleiben, auch ihrerseits Stellung zur Kandidatenfrage zu nehmen, und das soll durch die heutige allgemeine Wählerversammlung geschehen, in der jeder Wähler sich frei äußern kann, wie er will. Die heutige Wählerversammlung hätte ja besser besucht sein können, aber man darf in dem geringen Besuch wohl einen Beweis dafür erblicken, daß man in der Wählerschaft mit dem gemeinsamen Vorgehen der Vereine einverstanden ist und dagegen nichts einzuwenden hat. Redner wies dann darauf hin, daß es sich für die 3. Abteilung um die Ersatzwahlen für die verstorbenen Stadtverordneten Wendel und Kube und den zum Stadtrat gewählten Stadtverordneten Romann handele, und teilte weiter mit, daß nach den Beschlüssen der gemeinsamen Sitzung von Vertretern des Bürgervereins Thorn, Bürgervereins der Thorner Vorstädte, Hausbesitzervereins, Vereins Thorner Kaufleute, Beamtenvereins, Innungsausschusses und Gewerkvereins, die am Montag stattgefunden, folgende Kandidaten vorgeschlagen werden: für die dritte Abteilung Oberpostsekretär Felske als Vertreter der Beamtenschaft, Hausbesitzer Pfeiffer-Mocker als Vertreter der Vorstädte und Direktor Engel (von der Aktiengesellschaft Leibitscher Mühle) als Vertreter der Kaufmannschaft und besonders der kaufmännischen Angestellten; ferner für die zweite Abteilung, wo ein Ersatzmann für den von Thorn verzogenen Stadtverordneten Abel zu wählen ist, Photograph Gerdom. Bei der Aussprache befürwortete Herr Postsekretär a. D. Krüger die Beamtenkandidatur des Herrn Felske, der in erster Linie die allgemeinen und erst in zweiter Linie die besonderen Interessen seines Wählerkreises vertreten werde. Die Beamtenschaft glaube auf diese Kandidatur Anspruch haben zu können, da sie seinerzeit für den ausgeschiedenen Stadtverordneten Obergerichtssekretär Schloß keinen Ersatz erhalten habe; außerdem habe man sich jetzt bereit erklärt, beim nächsten Freiwerden eines Beamtenmandats in der Stadtverordnetenversammlung auf einen Ersatz zu verzichten. Herr Klempnermeister Meinas erklärt sich mit der Aufstellung der Herren Felske und Pfeiffer einverstanden, wünscht aber als dritten Kandidaten einen Handwerker und schlägt als solchen Herrn Bäckermeister Wegner vor. In der 3. Abteilung müsse auch durchaus ein Handwerker gewählt werden, und Herr Wegner sei, da er auch zur Lebensmittelbranche gehöre, gerade der richtige Ersatz für Herrn Romann und könne ebenfalls mithelfen, die Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung zu bekämpfen. Bei der vorgeschlagenen gemeinsamen Kandidatenliste verliere das Handwerk ein Mandat. Der Innungsausschuß hatte seinen Vertreter beauftragt, für die Herren Bäckermeister Wegner und Photograph Gerdom einzutreten, und zwar in erster Linie für Herrn Wegner. Der Vorsitzer erklärt, er müsse sich wundern, daß aus den Reihen eines der beteiligten Vereine Widerspruch gegen die gemeinsame Liste erhoben werde; einen solchen Widerspruch hätte er nicht erwartet. Die Mitglieder des Innungsausschusses müßten sich doch an das gebunden fühlen, was ihr Vertreter bei der gemeinsamen Besprechung der Vereine erreicht, sonst könne man sich auf solche Verhandlungen ja garnicht mehr einlassen. Wolle man die gemeinsame Kandidatenliste nach dem Vorschlage des Herrn Meinas abändern, so würde das die Einigung der Wählerschaft gefährden, was er zu bedenken gebe. Die Begründung, daß das Handwerk ein Mandat verliere, treffe nicht zu, da ja Herr Photograph Gerdom in der zweiten Abteilung gewählt werden solle. Da an guten Kandidaten immer Mangel bestehe, könne es nur erwünscht sein, aus dem Munde des Herrn Meinas heute zu hören, daß Herr Wegner für das Stadtverordnetenamt vortreffliche Eigenschaften habe; da könne ihn das Handwerk ja bei der nächsten Wahl wieder in Vorschlag bringen. Der Abänderungsvorschlag des Herrn Meinas erscheine umso weniger annehmbar, als dabei die Kaufmannschaft, die von den fünf freigewordenen Mandaten drei besitzt, leer ausgehen würde. Herr Kaufmann Neumann betonte, daß man den kaufmännischen Angestellten doch den Vertreter, den sie bisher in Herrn Kube gehabt und den sie nun in Herrn Engel wieder erhalten sollen, nicht nehmen könne. Nach Schluß der Aussprache stellte der Vorsitzer fest, daß Herr Oberpostassistent Felske und Herr Hausbesitzer Pfeiffer als Kandidaten für die 3. Abteilung ohne Widerspruch aufgestellt seien. Über den dritten Kandidaten kam es zur Abstimmung, bei der von den fünf anwesenden Wählern der 3. Abteilung drei für Herrn Bäckermeister Wegner stimmten, während zwei Stimmen auf Herrn Direktor Engel fielen. Um 3/4 10 Uhr Schluß der Versammlung.

— (Zur Honigernte) wird aus dem Landkreise Thorn geschrieben. Ihr Bericht betr. reiche Honigernte kann nicht unwidersprochen bleiben. Zunächst wundert es mich, daß schon beim Beginn der Tracht von einer reichen Ernte gesprochen wird. Die Ernte kann man doch frühestens Mitte Juli beurteilen. Es kann jetzt bestenfalls von guten Aussichten gesprochen werden. Sind diese aber wirklich so gut? Nach den Berichten der Imkerzeitungen sind über 50 Prozent der Bienenvölker in Deutschland dem strengen Winter zum Opfer gefallen; bei uns im Osten ungefähr 70 Prozent. Mir sind z. B. von 63 Völkern 40 eingegangen, manchen Imkern sogar ganze Stände. Die durchgekommenen Völker sind teilweise jetzt noch so volksarm, daß sie keinen Überschuß liefern werden, wenn auch das Wetter noch so günstig bleibt wie bisher. Gewiß, es ist reiche Tracht vorhanden und günstiges Wetter; allein es fehlen die Sammler, um die Schätze zu bergen. Einige starke Völker leisten ja jetzt Tüchtiges, aber eine reiche Honigernte kann es niemals werden. Aus meinen Ausführungen wird der Leser ersehen, daß wir in diesem Jahre bestenfalls die Hälfte des Honigs ernten können, wie sonst in guten Honigjahren.

— (Thorner Wochenmarkt.) Der heutige Gemüsemarkt bot in der Warenfülle, leider noch immer nur zumteil aus dem Freiland, das gewohnte Bild, im Preisstand dagegen ein stark verändertes, infolge Eingriffs durch die neue Höchstpreisfestsetzung. Wie wir nicht verhehlen wollen, hat die neue Preisliste große Aufregung unter den Gärtnereibesitzern verursacht. Und in der Tat scheint bei Festsetzung der Preise für Karotten das Mißverständnis vorzuliegen, daß Preise, die für Wintermöhren und Freilandmöhren gemeint waren, für Frühbeetkarotten angewendet worden sind. Daß Frühbeetkarotten, deren Samen das Fünffache des Friedenspreises gekostet, bei erhöhten Arbeitslöhnen und allgemeiner Teuerung, nicht so billig verkauft werden können wie im Frieden, liegt auf der Hand; die neue Preisliste geht aber noch weiter und bestimmt, daß Frühbeetkarotten etwa zur Hälfte des Friedenspreises verkauft werden sollen. Hier kann nur ein Mißverständnis seitens der Preisprüfungsstelle obwalten, von dem man hofft, daß es schnell behoben wird, ehe Urteile wegen Übertretungen dieses Höchstpreises ergehen! Auch das sollte nicht gefordert werden, daß Schoten und Bohnen, deren Erstlingspreise auch im Frieden 60 bis 80 Pfg. betrugen, im Kriege für 50 Pfg. abgegeben werden sollen. Das führt zur Einstellung, aber nicht zur Hebung der Produktion, worauf heute alles ankommt. Mit dem Preis für Spargel, 65 Pfg., kann man sich jetzt, wo die Spargelzeit sich ihrem Ende nähert, einverstanden erklären. Weshalb nicht auch für Freibeet-Kohlrabi ein Höchstpreis festgesetzt, ist übrigens nicht recht verständlich. — Der Fischmarkt war heute reich bestellt, sodaß zum erstenmal infolge des schleppenden Geschäftsganges der Preis für kleinere Aale auf 2,50 Mark herabgedrückt wurde. Auch die Stadt hielt geräucherten Dorsch, sog. Pomuchel, zum Preise von 1 Mark das Pfund feil. — Der Geflügelmarkt war auch von Polen aus mit Enten und fetten Hühnern versorgt, die erstere für 8—10 Mark, letztere für 9 Mark das Stück abgegeben wurden. Die aus dem Kreise angebrachten 20 jungen Hühnchen fanden zum Preise von 9 Mark das Paar schnell Absatz. Schwere Puten, im Gewicht von 12 Pfund, kosteten 40 Mark, das Pfund also 3,35 Mark; geschlachtete junge Tauben 2 Mark das Stück.

— (Der ersehnte Regen) ist heute Nachmittag um 4 1/4 Uhr, nachdem fernes Gewittergrollen und zunehmende Bewölkung einen Witterungsumschlag nach den heißen Junitagen ankündigten, über Thorn niedergegangen. Da auch aus anderen Gegenden starke Regenfälle gemeldet sind, so steht zu erhoffen, daß ausreichende Niederschläge wieder gut machen werden, was der Sonnenbrand der letzten Zeit in Feld und Flur zu vernichten drohte.

— (Unterschlagung von Wochenkarten des Kriegsspeisehauses.) Wir berichteten vor einiger Zeit, daß die Rationen des Kriegsspeisehauses während einiger Tage nicht reichten und daß eine Dame vom Ehrendienst eine Feststellung machte, die die Abgabe einer Karte ohne den Kontrollstempel zweifelsfrei ergab. Die sofort angestellten Ermittelungen haben nun insofern Erfolg gehabt, als bei der Arbeiterin einer Buchbinderei, die das Abstempeln mit den laufenden Nummern vornimmt, aufgrund einer in ihrer Wohnung vorgenommenen Haussuchung zwei mit der Konntrollnummer nicht versehene Karten vorgefunden wurden, von deren einer bereits zwei Marken fehlten. Nach anfänglichem Leugnen hat die Arbeiterin denn auch zugegeben, die Karten auf die Weise an sich gebracht zu haben, daß sie, mit dem mittels einer Maschine erfolgenden Abstempeln beschäftigt, ihrem Arbeitgeber erklärte, Ersatz für zwei verstempelte Karten haben zu müssen. Da ihr daraufhin zwei neue Karten verabfolgt wurden, behielt die Arbeiterin die beiden Karten, die in Wirklichkeit unverstempelt, für sich, um sich daraufhin Portionen aus dem Kriegsspeisehaus zu verschaffen. Gegen die Arbeiterin ist das Strafverfahren eingeleitet worden. — Der an einem Tage festgestellte Fehlbetrag von 40 Literportionen rührte, wie festgestellt worden, nicht von unterschlagenen Karten, sondern von der Tatsache her, daß an dem fraglichen Tage 40 Kunden des Kriegsspeisehauses Thorn-Mocker in der Thorner Küche aßen, sodaß sich in Mocker der Überschuß dieser fraglichen Portionen ergab.

— (Geflügeldiebstahl.) In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag statteten Diebe der Wirtschaft des Gutsvogts Simon Lewandowski in Richnau einen Besuch ab und stahlen dort zwei Enten, sechs Hühner und einen Hahn. Da man den Diebstahl rechtzeitig bemerkt, wurde die sofortige Verfolgung der Diebe aufgenommen, die auf dem Bahnhof Mocker mit ihrer Beute gestellt werden konnten. Während es dem einen der beiden Einbrecher gelang, zu entfliehen, wurde der andere, der Arbeiter Boleslaus Wilamowicz, festgenommen und bekundete, nach seinem Helfershelfer befragt, es handle sich um den großen „Unbekannten“, also um einen Mann, den er nicht kenne. Später gab er jedoch zu, daß sein Genosse in dem Ersatzreservisten Klonowski von der 2. Kompagnie des Ersatz-Batls. Inf.-Regts. Nr. 176, dem er zur Ausübung der Tat Zivilkleider geliehen, zu suchen sei. Nachprüfungen bestätigten diese Angaben. — Von der Uferbahn wurden 13 Pack Zichorien und 5 Stücke von Treibriemen, der Getreidehandlung Levi gehörig, entwendet. Auch in diesem Falle gelang die Ermittelung des Diebes. — Einem Einbruch in das Gersonsche Geschäft fiel lediglich ein dem Militärfiskus gehöriger Sack zum Opfer.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

Kriegs-Allerlei.

Trauerfeier für den verunglückten Flieger Oberleutnant v. Trotha.

Am Mittwoch Nachmittag 5 Uhr fand im Großen Hauptquartier eine Trauerfeier und daran anschließend die Überführung des am 19. Juni bei einem Fluge in der Nähe des Großen Hauptquartiers tödlich abgestürzten Oberleutnants v. Trotha statt. An der Feier in der Kirche des Diakonissenhauses nahm Se. Majestät der Kaiser mit Gefolge teil. Anwesend waren ferner Generalfeldmarschall v. Hindenburg, der kommandierende General der Luftstreitkräfte, sowie eine große Anzahl von Offizieren des Großen Hauptquartiers. Nach vollzogener Einsegnung wurde der Sarg auf einer Lafette unter militärischen Ehren auf den Bahnhof überführt. Die Beisetzung des Verstorbenen findet in seiner Heimat auf dem väterlichen Gute Skopau bei Merseburg statt.

Über die Kriegslage

schreibt „Nieuwe Courant“ in der Abendausgabe vom 18. Juni: „Was kann die Entente noch mehr tun, als sie im Frühjahr 1917 in Flandern und nördlich der Aisne in der Champagne getan hat. Könnte sich Italien noch mehr anspannen, als in der zehnten Isonzoschlacht, kann etwa Rußland bedeutendes unternehmen, solange die Zerrüttung im Reich und im Heer immer zunimmt und der Soldatenrat über die Regierung bestimmt? Was kann Sarrail noch in Mazedonien ausrichten? Ferner muß man fragen, wo die weiteren Kriegsberichte über die Kriegsereignisse in Südpalästina, Mesopotamien und Armenien bleiben. Die Alliierten müssen die Strategie ihrer Operationen auf allen Fronten prüfen und sind in ihren Erwartungen von dem Frühjahrsfeldzug 1917 jämmerlich enttäuscht. Was können die Alliierten 1917 noch weiteres tun, als örtliche Erfolge bei Wytschaete festhalten, nachdem der Frühjahrsfeldzug zu Sommersanfang festgelaufen ist. Die Alliierten müssen auf die Hilfsarmee Amerikas warten, die vor allem das erschöpfte Frankreich stärken soll und 1918 von neuem beginnen; wenn Deutschland dann aber auch diesem Sturmlaufen Widerstand bietet, wollen die Alliierten dann etwa in äußerster Not ein japanisches Heer nach Europa rufen? Das kämpfende Europa wird so, je länger, je mehr zum Irrenhaus und der ganze europäische Krieg zum tragischen Unsinn.“

Hipp, hipp, hurra — für Amerika!

Eine in Rom erscheinende Zeitung hat das Eintreffen amerikanischer Offiziere auf französischem Boden zu dem folgenden, von südländischer Begeisterung triefenden Panegyrikus angeregt. „Italien grüßt mit flammendem Herzen die ersten amerikanischen Bürger, die auf Europas Boden landeten, um im Namen der Freiheit und Zivilisation im größten Kriege der Welt ihren Mann zu stehen. Amerika ist ja so etwas wie unser zweites Vaterland. Es hat durch den Namen eines unserer Seefahrer die italienischen Weihen empfangen und hat sich jenes Ideal der Menschheit zu eigen gemacht, das dem Inhalt wie dem Namen nach lateinisch war und lateinisch bleibt. Dieses junge, gewaltige Volk will das gleiche, was wir wollen, nämlich das Ideal verwirklichen und den guten Instinkt beim Schein der Fackel der Vernunft zum Ziel leiten. Rom erlebt in Washington seine Wiedergeburt. Der Ozean der Zeit und des Raumes ist beseitigt, die Gerechtigkeit leuchtet hell wie das Feuer eines Leuchtturmes.“ — Seitdem das amerikanische Gold die italienische Öde befruchtet, scheinen dort, wie neben diesem noch andere Beispiele zeigen, die D'Annunzios wie Pilze aus der Erde zu schießen.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 23. Juni. Witterungsumschlag, wolkig, Gewitter, Regenfälle, Abkühlung.

Letzte Nachrichten.

Rückkehr verbannter Russen.

Lingen, 22. Juni. Gestern sind hier dreihundert deutsche Staatsangehörige eingetroffen, die bisher in der Schweiz in Verbannung gelebt haben und jetzt wieder nach Rußland zurückkehren dürfen.

Fünf italienische Dampfer verbrannt.

Genf, 22. Juni. Laut „Journal de Geneve“ verbrannten im Hafen von Genua fünf italienische Dampfer. Die Ursache des Unglücks ist unbekannt. Das Blatt schreibt: Der Vorfall erinnert an die Zerstörung von Kriegsschiffen im Vorjahre.

Abreise König Konstantins.

Lugano, 21. Juni. Verspätet eingetroffen. König Konstantin von Griechenland ist Dienstag Morgen im Sonderzug nach Thusis in Graubünden abgereist. Auf dem Bahnhof waren nur sehr wenige Neugierige anwesend, da die Zeit der Abreise nicht bekannt geworden war.

Zur Stockholmer Konferenz.

Stockholm, 22. Juni. Laut „Socialdemokraten“ wird die Ankunft der sozialistischen Minderheit für heute erwartet. Nach dem gleichen Blatte hat die sozialistische Partei der Schweiz Karl Moor zu ihrem Vertreter ausersehen. Wie „Dagens Nyheter“ mitteilt, sind am Dienstag die vier italienischen Sozialisten Lubriolo, Raimondo, Lerda und Nappi in Stockholm eingetroffen.

Stockholm, 22. Juni. Die soeben aus Petersburg in Stockholm eingetroffenen Sozialisten Lubriolo und Raimondo erklärten einem Mitarbeiter von „Aftenposten“ gegenüber, daß die italienischen Sozialdemokraten zwar den Frieden wünschen, aber nicht auf die Losung: „Ohne Annexionen, ohne Entschädigungen“ eingehen könnten. Es sei unmöglich, auf diesen Grundsatz einen dauerhaften Frieden aufzubauen.

Griechenlands „Befreiung“.

Athen, 21. Juni. Havasmeldung. Gunaris und etwa dreißig Ausgewiesene, unter ihnen Dragumis, haben sich an Bord eines griechischen Dampfers eingeschifft.

Berliner Börse.

Große Umsätze fanden an der Börse nur in einer begrenzten Anzahl von Papieren statt. Hierzu gehörten vor allem die Oberschlesischen Montan- und Hüttenwerke, Oberschlesische Eisenbahnbedarf, Oberschlesische Eisen-Industrie, Bismarckhütte, ferner gewannen Kursbesserungen Hirsch-Kupfer und Scheidemandel. Die Stimmung kennzeichnete sich als demzufolge recht fest. Am Anlagemarkt bewegten sich die Umsätze bei behaupteten Kursen in sehr engen Grenzen.

Amsterdam, 21. Juni. Wechsel auf Berlin 32,80. Wien 21,40, Schweiz 49,65, Kopenhagen 70,15, Stockholm 73,25, Newyork 242,55 London 11,55, Paris 42,25 Unbestimmt.

Amsterdam, 21. Juni. Rüböl loko —, Leinöl loko —, per Juli 67 5/8, per August 68 3/4, per September —. Santos-Kaffee per Juni 58.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 21. Juni Geld	Brief	a. 20. Juni Geld	Brief
Holland (100 Fl.)	274 3/4	275 1/4	274 3/4	275 1/4
Dänemark (100 Kronen)	189 1/2	190	189 1/2	190
Schweden (100 Kronen)	199 1/4	199 3/4	199 1/4	199 3/4
Norwegen (100 Kronen)	193 3/4	194 1/4	193 3/4	194 1/4
Schweiz (100 Francs)	131 5/8	131 7/8	131 5/8	131 7/8
Österreich-Ungarn (100 Kr)	64,20	64,30	64,20	64,30
Bulgarien (100 Leva)	80 1/2	81 1/2	80 1/2	81 1/2
Konstantinopel	20,60	20,70	125 1/2	126 1/2
Spanien.	125 1/2	126 1/2	20,60	20,70

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 22. Juni früh 7 Uhr.

Barometerstand: 760,5 mm
Wasserstand der Weichsel: 0,40 Meter.
Lufttemperatur: + 21 Grad Celsius.
Wetter: Trocken. Wind: Südosten.
Vom 21. morgens bis 22. morgens höchste Temperatur: + 37 Grad Celsius, niedrigste + 21 Grad Celsius.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag (3. nach Trin.) den 24. Juni 1917.

Altstädtische evangel. Kirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Lic. Freytag. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. Kollekte für den Zentralausschuß für Innere Mission. — Freitag den 29. Juni Kriegsgebetsandacht.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst: Pfarrer Heuer. Kollekte für den Zentralausschuß für Innere Mission.

Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Lux. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. — Amtswoche: Festungsgarnisonpfarrer Lux.

Evangel.-lutherische Kirche. (Bachestraße). Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Abends 6 1/2 Uhr: Beichte und Abendmahl. Pastor Wohlgemuth.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgenkirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Professor Ostwald. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Superintendent Felsch. Kollekte zum Besten des Zentralausschusses für Innere Mission in Berlin.

Evangel. Kirchengemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Versammlung des Jünglings- und Jungfrauenvereins. Pfarrer Schönjan.

Evangel. Kirchengemeinde Ottlotschin. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst in Sachsenbrück und Konfirmandenunterricht danach. Pfarrverwalter Kasten.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Gurske. Pfarrer Basedow. Nachm. 4 Uhr: Versammlung der schulentlassenen männl. Jugend. Leitung: Lehrer Kleinschmidt.

Evangel. Kirchengemeinde Rentschkau. Vorm. 8 1/2 Uhr: Gottesdienst in Rentschkau. Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst in Luben. Nachm. 3 Uhr: Versammlung des Jungfrauenvereins und der Jünglinge im Schwesternhaus von Hohenhausen zum gemeinsamen Ausflug in den dortigen Park, wozu auch die Angehörigen herzlich eingeladen werden. Pfarrverwalter Dehmlow.

Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in Pensau. Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst in Gr. Bösendorf. Pfarrer Prinz.

Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Prediger Hintze. Nachm. 3 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 1/2 Uhr: Gottesdienst. Derselbe. Nachm. 6 Uhr: Jugendversammlung. Prediger Hintze.

Evangel. Gemeinschaft Thorn-Mocker Bergstr. 57. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11 1/4 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Prediger Bensch.

Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Evangelisationskapelle Culmer Vorstadt (am Bayerndenkmal). Früh 8 1/2 Uhr: Gebetstunde. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst, nachm. 4 1/2 Uhr: Evangelisationsversammlung. — Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde.

Am 10. Juni starb den Heldentod im Alter von 27 Jahren unser geliebter, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Steinke

Unteroffizier im Ref.-Feldart.-Regt. 28, Ritter des Eisernen Kreuzes, Inhaber der badischen Verdienstmedaille.

Guttau den 22. Juni 1917.

Im Namen der Hinterbliebenen:
die tiefgebeugten Eltern
August Steinke und Frau.

Am 20. d. Mts. starb plötzlich mein inniggeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Großvater, Onkel, und Schwiegersohn, der Schiffsgehilfe

Leo Macierzynski

im Alter von 66¾ Jahren.

Er folgte seinem vor 2 Jahren für das Vaterland gefallenen Sohn.

Thorn den 22. Juni 1917.

In tiefem Schmerze:
Veronika Macierzynski nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am 23. d. Mts., 6 Uhr abends, vom Trauerhause, Mauerstr. 15, aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Lic. Freytag sagt herzlichen Dank

Familie Krzyzanowski.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 10. u. 11. Juli 1917 stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 236. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
zu 40	20	10	5 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

Sonnabend den 23. d. Mts., 6 Uhr nachmittags,
findet die

Verpachtung der Kirschallee

beiderseits des Pflasters von Gemeinde bis Bahnhof Thornisch-Papau, desgleichen der

Apfelbäume

an der Nordseite des Pflasters Thornisch-Papau—Lissomitz

durch Meistgebot

statt.
Versteigerungsort: Hofeinfahrt der Domäne Thornisch Papau.

Der Wegeverbandsvorsteher.
J. V.:
v. Donimirski.

September gründl.
polnischen und russischen
Sprach- und Sprechunterricht erteilt **Alexander Sosna**, sem. geb. u. gepr. Lehrer, Coppernikusstraße 33.

Violin- u. Klavierunterricht
wird in und außer dem Hause, auch abends, erteilt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Verkaufe!
die berühmten, starken
Germania-Haubennetze, Stirnnetze,
Dtzd. 6 Mk., Zöpfe u. Haargestelle
zur modernen Frisur jetzt spottbillig.
B. Araczewski, Culmerstraße 24

Zahntechniker
sucht in den Abendstunden Beschäftigung.
Gefl. Angebote unter **H. 1283** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

5000 Mark
zu 5% sichere Hypothek auf ein Hausgrundstück, Bromberger Vorstadt, zum 1. 10. zu zedieren gesucht. Angeb. unter **Y. 1249** an die Gesch. der „Presse“.

Auf meine mit Anschlußgleis versehene, an Elektrizitätswerk, Gasanstalt und Wasserwerk angeschlossene, gut eingerichtete Zementwarenfabrik mit Maschinen, Formen, Utensilien, Warenlager und allem Zubehör wünsche ich hinter 10 000 Mark an zweiter Stelle ein hypothekarisches Darlehn von

40 000 Mark

aufzunehmen gegen 5% Verzinsung und 10% Tantieme vom Reingewinn, gewährleistet mit mindestens 1%. Selbstdarleiher bitte sich an mich wenden zu wollen.
R. Uebrick, Thorn, Brombergerstr. 35 a.

---

1 noch gut erhalt. Kinderwagen
auf 3—4 Wochen leihweise gesucht.
Angebote bitte unter **O. 1289** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen

Modernes, fast neues Nußbaum-Büfett, eichene Lederstühle, mehrere eichene Tische, Kleiderschränke, Pfeilerspiegel, Polstersessel, Korbsessel u. a. zu verk.
Mintner, Möbelhdlg., Gerechtestr. 30.

---

1 Arbeitspferd
(Fuchsstute) preiswert zu verkaufen.
Lindenstraße 54

Junge, hochtragende
Kuh
verkauft **Neumann**, Gr. Rogau bei Tauer.

Schwere, hochtragende
Kuh
hat zu verkaufen **A. Witt**, Pensau.

Eine hochtragende Kuh
steht zum Verkauf bei
Hermann Neuendorf, Lulkau.

Eine gute Milchziege und 5 qm Feldsteine
zu verkaufen. Königstraße 25.

---

1 gute Milchziege
zu verkaufen.
Thorn-Mocker, Bogenstraße 5.

Kaninchen,
junge und alte, tragende Häsin, billig zu verkaufen. Mellienstraße 126.

---

1 guterhaltener Sattel
ist preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Besp.-Abtlg. Fußartl.-Regts 11, Schreibstube

---

Ein Roßwerk mit Häckselmaschine
steht zum Verkauf. Culmer Chaussee 74.

Ein größerer Posten
Heu
ist zu verkaufen. Lindenstraße 31.

Zeitungspapier,
sehr gut erhalten, ist pfund- und zentnerweise abzugeben. Jakobstr. 15, 1

Zu kaufen gesucht

Guterhaltenes Herrenfahrrad,
Freilauf, auch ohne Bereifung, zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter **F. 1256** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Statt besonderer Anzeige.

Heute wurde uns ein gesunder

Junge

geboren.

Thorn den 21. Juni 1917.

Vize-Telegraphendirektor Mücke und Frau Hedwig,
geb. **Rhensius.**

Bekanntmachung, betr. Stadtverordnetenwahlen.

Aus der Stadtverordneten-Versammlung sind ausgeschieden:

I. Abteilung.
1. Geheimer Justizrat Constantin Trommer durch Tod,

II. Abteilung.
2. Kaufmann Artur Abel infolge Fortzuges von Thorn;

III. Abteilung.
3. Kaufmann Ernst Wendel durch Tod,
4. Rentner Wilhelm Romann infolge seiner Wahl zum unbesoldeten Stadtrat,
5. Kaufmann Artur Kube durch Tod.

Die Wahlzeit des Stadtverordneten Kube lief bis Ende des Jahres 1918, die der Stadtv. Abel und Wendel bis Ende des Jahres 1920 und die der Stadtverordneten Trommer und Romann bis zum Ende des Jahres 1922.

Es sind mithin zu wählen:

A. von der I. Abteilung
ein Stadtverordneter anstelle des Stadtverordneten Geh. Justizrats Trommer bis zum Ende des Jahres 1922;

B. von der II. Abteilung
ein Stadtverordneter anstelle des Kaufmanns Abel bis zum Ende des Jahres 1920;

C. von der III. Abteilung
ein Stadtverordneter anstelle des Kaufmanns Wendel bis zum Ende des Jahres 1920,
ein Stadtverordneter anstelle des Stadtrats Romann bis zum Ende des Jahres 1922 und ein Stadtverordneter anstelle des Kaufmanns Kube bis zum Ende des Jahres 1918.

Hierbei wird darauf hingewiesen, daß nach §§ 16 und 22 der Städteordnung in der III. Abteilung ein Hausbesitzer gewählt werden muß.

Zur Vornahme der Ersatzwahlen haben wir folgende Wahltermine anberaumt:

1. für die Gemeindewähler der III. Abteilung auf

Montag den 25. Juni 1917, vormittags von 10 bis 1 Uhr und nachmittags von 5 bis 7 Uhr

und zwar
a. für die Wähler mit dem Namensanfangbuchstaben A bis einschließlich J im **Magistratssitzungssaale — Rathaus, 1 Treppe —,**
b. für die Wähler mit dem Namensanfangbuchstaben K bis einschließlich Q im **Vereinszimmer des Artushofes — 1 Treppe —,**
c. für die Wähler mit dem Namensanfangbuchstaben R bis Z im **kleinen Saale des Schützenhauses, Schloßstraße Nr. 9 — 1 Treppe —.**

2. für die Gemeindewähler der **II. Abteilung** auf

Mittwoch den 27. Juni 1917, vormittags von 10 bis 1 Uhr,
im Magistratssitzungssaale — Rathaus, 1 Treppe —.

3. für die Gemeindewähler der **I. Abteilung** auf

Donnerstag den 28. Juni 1917, vormittags von 10 bis 12 Uhr,
im Magistratssitzungssaale, — Rathaus, 1 Treppe —.

Wir laden die Herren Wähler ergebenst ein, an den angegebenen Tagen, Zeiten und Orten zu erscheinen und ihre Stimmen vor dem Wahlvorstande abzugeben.

Das Wahlergebnis der gruppenweise wählenden III. Abteilung wird nach Zusammenstellung im Magistratssitzungssaale verkündet werden, ebenso das Ergebnis der Wahlen in den übrigen Abteilungen.

Allen Wählern gehen noch **besondere Einladungen zu. Wir bitten dringend, diese im Interesse der schnelleren Abfertigung zur Wahl mitzubringen.**

Wir weisen besonders darauf hin, **daß nach den gesetzlichen Bestimmungen (§ 3 der Städteordnung und § 38 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874) das aktive Wahlrecht der zum Heeresdienst aufgebotenen oder freiwillig eingetretenen wahlberechtigten Personen ruht.**

Sollten engere Wahlen notwendig werden, so werden sie an denselben Orten und zu denselben Tageszeiten.

1. für die III. Abteilung
am Montag den 16. Juli 1917,
2. für die II. Abteilung
am Mittwoch den 18. Juli 1917,
3. für die I. Abteilung
am Donnerstag den 19. Juli 1917

stattfinden. In diesem Falle werden die Wähler von dem Wahlvorstand noch besonders durch Aushang am Rathause und Bekanntmachung in den hiesigen beiden deutschen Zeitungen eingeladen werden.

Thorn den 18. Mai 1917.

Der Magistrat.

+ Bruchleidende +

anerkennen dankbar, daß die gesetzl. geschützte Hernien-Bandage infolge sinnreicher Konstruktion, **ohne jeder Feder**, dauerhaft **aus Leder, nach Maß** angefertigt, Tag und Nacht bequem tragbar ist. Die einzigartig konstruierte Pilotte hält jeden, selbst den größten, Bruch wie eine **schützende Hand von unten herauf zurück.** Vorzüglich bewährt Tausende im Gebrauch. Schriftl Garantie **Hernien-Bandagenhaus, Halle a. S.** Lieferant von Krankenkassen und Militärlazaretten. Sehen Sie sich Muster an, in Thorn am Sonnabend den 23. Juni von 8—4½ Uhr im Hotel **Dylewski.**

Achtung!

Ich bin nächste Woche in Thorn und kaufe jeden Posten **gebrauchte Möbel, ganze Möbelnachlässe, auch einzelne Stücke und Betten. Zahle hohe Preise.** Angebote bis dahin unter **O. 1264** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Guterhaltene
Schreibmaschine
zu kaufen gesucht.
Angebote unter **F. 1281** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Einen scharfen
Wächterhund
sucht zu kaufen
B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstr. 28.

Kleinen, guterhaltenen,
eisernen Kochherd
sucht zu kaufen Schöwe, Gerechtestr. 28

Wohnungsgesuche

Gut möbl. Zimmer,
mit oder ohne Schlafzimmer, möglichst mit besonderem Eingang, sofort zu mieten gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter **E. 1255** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Möbliertes Zimmer
möglichst mit voller Pension in der Nähe der Culmerstr. von sofort gesucht. Angeb. mit Preisangabe unter **B. 1252** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Offizier sucht per sofort elegant
möbl. Zimmer
mit streng separatem Eingang.
Angebote unter **L. 1286** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stadtverordnetenwahl.

Die Vorstände der unterzeichneten Vereine haben übereinstimmend beschlossen, für die am **Montag den 25. Juni** stattfindende Wahl der **dritten Abteilung** folgende Kandidaten den Wählern vorzuschlagen:

Oberpostassistent Julius Felske
(bis Ende 1920),

Hausbesitzer Otto Pfeiffer
(bis Ende 1922),

Direktor Hermann Engel
(bis Ende 1918).

Wir bitten unsere Mitglieder und alle Wähler aus der dritten Abteilung, am Montag den 25. Juni zahlreich zur Wahl zu erscheinen und geschlossen für die genannten Kandidaten zu stimmen.

Wahllokale sind:

Magistratssitzungssaal (Namensanfangsbuchstaben A—J),
Vereinszimmer des Artushofes (Buchstaben K—Q) und
Kleiner Schützenhaussaal (Buchstaben R—Z).

Wahlzeit von 10—1 Uhr und von 5—7 Uhr.

Bürgerverein der Thorner Vorstädte. Haus- und Grundbesitzerverein Thorn. Verein Thorner Kaufleute. Thorner Beamtenverein. Innungsausschuß. Gewerkverein Hirsch-Duncker.

Das polnische Thorner Hilfskomitee zur Linderung der Kriegsnot in Polen
veranstaltet
am Sonntag den 24. d. Mts. im Viktoriapark
ein

Gartenfest.

Programm:

Anfang 4 Uhr:
Konzert, Blumenspende, Tombola, Gartenpost, Zigeunerbande.

Um 7 Uhr:
Kinderaufführung „Wicek i Wacek“.
Nach dieser Vorstellung ist Kindern unter 14 Jahren der weitere Aufenthalt im Garten untersagt.

Um 9 Uhr:
„Jarmark w Sewilli“
Lustspiel in 2 Akten.
Beide Aufführungen auf der Gartenbühne.

Um 10 Uhr:
„Johannisfeier“.
Mädchenreigen mit Gesang und **„Kranzorakel am Wasser“.**

Eintrittskarten einschliesslich der Theateraufführungen pro Person 50 Pf. Familienkarten (3 Personen) 1 Mk. Kinder 20 Pf.

Mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse werden die Besucher gebeten, das Abendbrot mitzubringen. Kaffee, Tee und sonstige Erfrischungen werden von der Gartenrestauration geliefert.

Im Falle ungünstiger Witterung findet das Fest im Saale statt

---

Tivoli.

Sonnabend den 23. Juni 1917:

Konzert, ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des 2. Ers.-Batls. Res.-Inf.-Regts. 5.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 20 Pfg. Ende 10 Uhr.

Suche vom 1. Oktober eine 3-Zimmer-Wohnung in der Alt- oder Neustadt.
Angebote unter **G. 1282** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

2 Damen suchen zum 1 Oktob. eine nette
3—4-Zimmerwohnung.
Angebote unter **W. 1272** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Möbl. Schlaf- u. Wohnzimmer,
2—3 Betten, und Küche zu mieten gesucht.
Angebote unter **J. 1284** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Möbl. Zimmer,
möglichst mit Morgenkaffe, sucht gebildeter Kaufmann.
Angebote unter **M. 1287** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gut möbliertes Zimmer
mit separatem Eingang gesucht.
Angebote unter **Z. 1275** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote

Altstädt. Markt 27
1 großer Laden
mit Nebengelaß, desgleichen
Schillerstraße 19,
neu umgebaut,
jederzeit billig zu vermieten
Auskunft erteilt
B. Lyczywek,
Altstädt. Markt 27, 1.

Moderner Laden
zu vermieten
Sieg, Elisabethstr 5.

Freundliche 3-Zimmerwohnung,
1. Etg., per 1. 8. zu vermieten. Zu erfr
M. Grünbaum, Altstädt. Markt.

Die möbl. Wohnung
von Herrn Leutn. Valentin versetzungsh. sofort zu verm. **Gerechtestr. 16, 2.**

Gemeinschaft für entschiedenes Christentum, Baderstr. 28, Hof-Eingang.
Evangel.-Versamml. jed. Sonntag und Feiertag nachm. 4½ Uhr. Bibelstunden jed. Dienstag u. Donnerstag, abds. 8½ Uhr.

Thorner ev.-kirchl. Blaukreuzverein.
Sonntag, nachm. 3 Uhr: Versammlung in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtestraße 4. Eingang Gerstenstraße.
Jedermann willkommen.

Christlicher Verein junger Männer.
Tuchmacherstraße 1.
Sonntag, abends 7 Uhr: Soldaten u. junge Leute.

Mellienstraße 52, 3, eine
4-Zimmer-Wohnung
nebst Zubehör vom 1. Oktober 1917 ab sofort an ein Mitglied zu vermieten.
Thorn den 22 Juni 1917.
Beamten-Wohnungsbau-Verein, e. G. m. b. H.

Elegant möbl. Balkonzimmer,
in bester Lage, sofort zu vermieten, auch tageweise. Culmerstraße 12, 2.

Gut möbl. Zimmer
von sof. zu verm. Gerechtestr. 18/20, 2, l.

Junger Mann
wünscht baldige Heirat. Kriegswitwe angenehm. Zuschriften unter **N. 1288** an die Geschäftsstelle der „Presse“

---

100 Mark Belohnung
erhält Derjenige, der mir die Diebe im Wolffserber Walde mitteilt, sodaß ihre gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.
Wunsch, Elsnerode b. Thorn,
Fernsprecher 99.

Foxterrier entlaufen
am Donnerstag Nachmittag. Weiß, Kopf und Kruppe gelb gezeichnet, schwarzer Fleck auf der linken Seite. Halsband mit Namen. Wiederbringer erhält Belohnung. Hermannplatz 1, 2 (gegenüber Stadtbahnhof), Dr. Martens.

Auffallend kleine Dackelhündin
(„Hexe“) entlaufen.
Gegen Belohnung abzugeben
Schulstraße 12, Hauptmann Banke.

Henne entlaufen.
Gegen Belohnung abzugeben
Mellienstraße 54, 3, links

Kanarienvogel entflogen.
Gegen Belohnung abzugeben
Brombergerstraße 90, 2, rechts.

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Boselli droht mit der Diktatur.

Unterdrückung aller Friedenswünsche.

Nach einer Meldung der „Agencia Stefani" verlas Ministerpräsident **Boselli** in der Kammer eine **ministerielle Erklärung,** in der es heißt: „Das aus der patriotischen Vereinigung der Parteien hervorgegangene und vom Parlament durch wiederholte und bedeutsame Vertrauenskundgebungen unterstützte Ministerium stellt sich abermals mit einem gemeinschaftlichen Programm von Ideen und Handlungen vor, die sämtlich nach dem höchsten Ziel der großen vaterländischen Unternehmung gerichtet sind. Unsere **Eintracht** wird gewollt vom Lande, das immer bewunderungswürdiger ist durch seinen Widerstand und seine bürgerlichen Werke. ... Unsere Entschlüsse müssen mehr denn je rasch, fest und einmütig sein und unseren Bundesgenossen muß die **kräftigste Unterstützung** dargebracht werden. Der Feind darf nicht glauben, daß wir uneinig sind, selbst wenn man manchmal über die Wahl der zu treffenden Maßnahmen verschiedener Meinung sein kann."

Ministerpräsident Boselli berichtete sodann von den bekannten **Änderungen im Kabinett.** Er sagte: „Das Kriegsministerium weiht alle seine Bestrebungen den großen Aufgaben der gegenwärtigen Stunde, und das Marineministerium wird den Kampf gegen die **Unterseebootwaffe** verstärken. Ein Minister wird eine Propaganda leiten, die einen Verrat an der geheiligten Sache des Vaterlandes verhindern soll, der darauf abzielt, die Tatkraft des Heeres und Volkes zu schwächen. Das wäre keine italienische Regierung, die nicht fühlte, daß ihre erste Aufgabe darin besteht, jeden Anschlag auf die Kraft des Krieges und die Rechte des freien Vaterlandes zu unterdrücken."

Boselli sagte ferner: Ohne Sieg kann keine Klasse, besonders nicht das Proletariat, auf ein glückliches Dasein hoffen. Alle ersehnen, erhoffen und segnen den **Frieden.** Diejenigen aber, die den Frieden ohne Sieg wünschen würden, und ohne die vollkommene nationale Befreiung würden einen unmöglichen Frieden wünschen und einen neuen und schrecklicheren Krieg vorbereiten. Wenn Friedensströmungen in Italien bestehen sollten, so würde **die Regierung sich unerbittlich gegen sie wenden.** Die Regierung wird unverzüglich alles notwendige zur Organisation der Disziplin im bürgerlichen Leben und zur Sicherung des inneren Friedens vorschlagen. Das Kabinett will keine Reaktion, es wird jedem soviel Freiheit lassen, als dies mit der Kriegsdisziplin vereinbar ist. — Ministerpräsident Boselli forderte eine ausführliche Erörterung über die ministerielle Erklärung. Am Schicksal des Ministeriums sei wenig gelegen. Worauf es ankomme, das sei der **Sieg Italiens** und der Triumph der Zivilisation in der Welt.

Nach dem Ministerpräsidenten **Boselli** ergriff Minister des Äußeren **Sonnino** das Wort und erklärte: Seit meiner letzten Rede haben zwei große geschichtliche Ereignisse die internationale Lage beherrscht, der **Eintritt der Vereinigten Staaten** in den Krieg und die fortschreitende Entwicklung der russischen Revolution. Der Minister erinnerte sodann daran, daß **Kuba** und **Panama** dem Beispiele der Vereinigten Staaten gefolgt seien und führte andere amerikanische Länder an, die die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen haben. Man muß hoffen, daß das **russische Volk** in den demokratischen Grundsätzen die Mittel finden wird, um die Schwierigkeiten, die seiner politischen Umgestaltung anhaften, zu überwinden, und daß der Volksinstinkt die Schlingen des Feindes erkennen und unschädlich machen wird. Der beste Schutz der Unabhängigkeit und der inneren Freiheiten Rußlands beruht auf seiner völligen Übereinstimmung mit den Verbündeten hinsichtlich der Fortsetzung des Krieges. Italien nimmt aufrichtigen Anteil an den Unglücksschlägen, welche **Rumänien,** seine Schwesternation, getroffen haben. Aber schon schickt sich dieses Land an, Rache zu nehmen. Italien ebenso wie seine Verbündeten fordern: die Wiederherstellung **Belgiens, Serbiens** und **Montenegros.** Wie jene verlangt es die Einigung eines **unabhängigen Polens.** Zu der **albanischen Frage** übergehend, erklärte Sonnino, daß sie eng verbunden sei mit derjenigen des Besitzes von Valona und mit der Frage der Adria, die eine Lebensfrage Italiens sei. Die Kriegsnotwendigkeiten haben die drei Schutzmächte **Griechenlands** dazu veranlaßt, Zwangsmaßnahmen gegen dies Land zu ergreifen. Da Italien keine der Schutzmächte ist, hat es keinen unmittelbaren Anteil an diesen Ereignissen genommen, aber die italienische Regierung hält sich peinlich in voller Übereinstimmung mit den Verbündeten. Man muß hoffen, daß die neue Lage für das griechische Volk vorteilhaft sein wird. In **Palästina** nehmen die Italiener jetzt teil an dem militärischen Vorgehen Englands. Die Verbündeten bemühen sich, ihre Einigkeit in ihrem politischen und militärischen Handeln aufrecht zu erhalten. Man hat unlängst versucht, die **grundlegenden Begriffe des zukünftigen Friedens** in eine kurze Formel zusammenzufassen. Aber die allgemeine Lage ist so verwickelt, daß keine Formel dieser Art allen Forderungen genügen kann. Die Verlängerung des Krieges macht die allgemeinen Lebensbedingungen immer noch schwieriger. Wir fordern das italienische Volk auf, in seinen Anstrengungen zu verharren. Jede vorübergehende Schwäche könnte die unzähligen bis jetzt gebrachten Opfer nutzlos machen und sogar die Zukunft des Vaterlandes in Gefahr bringen.

Italienische Preßstimmen.

„Corriere della Sera" und „Secolo" würdigen zustimmend die Kammerreden Bosellis und Sonninos. Die Ausführungen des letzteren werden mit besonderer Genugtuung besprochen, da aus ihnen hervorgehe, daß die Außenpolitik Italiens sich nicht auf inkorrekten Bahnen bewege. Man wisse, daß sie in festen Händen liege und könne deswegen aufrichtig gebilligt werden. — „Popolo d'Italia" dagegen, der zwar Sonnino seine Zustimmung nicht ganz versagt, nennt die Rede Sonninos einen **leeren Phrasenschwall,** der zeige, daß auf eine Verwirklichung der interventionistischen Kriegspolitik nicht gehofft werden könne.

Die Vorgänge in Griechenland.

Die welschschweizerischen Kundgebungen gegen König Konstantin.

In **Lugano,** der südschweizerischen Grenzstadt, ist es am Mittwoch Abend zu feindseligen Kundgebungen gegen den dort weilenden König von Griechenland gekommen, wobei sich der Pöbel sogar zu **Tätlichkeiten** hinreißen ließ. Der König mußte in ein Kaffee flüchten und wurde von dort durch den Präfekten der Stadt unter Bedeckung von Soldaten und Polizeibeamten in das Palacehotel begleitet. Ein ausführlicher Bericht der „Voss. Ztg." besagt unter dem 26. d. Mts. aus Lugano: Heute Abend während eines Konzerts in der Piazza Riforna hatten einige Burschen an einem Tische vor dem Restaurant Gambrinus den König in Begleitung zweier Herren erkannt. Plötzlich verbreitete sich unter dem zahlreichen Publikum die Nachricht von der Anwesenheit des Königs, der sich bald von einer Menschenmenge umringt sah. Der König wollte sich eilends nach dem Palace Hotel begeben, doch die vielhundertköpfige Menge begleitete ihn johlend, schimpfend und pfeifend. Auf telephonischen Anruf traf der Militärkommandant von Lugano, Oberstleutnant Naag, mit lobenswerter Schnelligkeit ein und befreite den König. Vor dem Palast setzte die Menge ihr Pfeifkonzert fort. Um 10 Uhr war die Ruhe wiederhergestellt. Um diese Zeit traf Oberst Audoud im Hotel ein, um dem König sein Bedauern über das Vorkommnis auszusprechen. Eine militärische Wache wurde ihm gestellt. Der „Berl. Lokalanz." meldet noch: Die Operationswunde, die dem König von seiner Erkrankung an Brustfellentzündung verblieben ist, ist noch immer offen. Die Ärzte haben dem König einen Bergaufenthalt von 1000 Meter Höhe über dem Meere geraten.

Wie das „Berner Tagblatt" erfährt, wurden wegen der gestrigen Unruhen in Lugano und an andern Orten aus Tessin mehrere Italiener verhaftet. Die „Zürcher Post" berichtet, daß schon vor Chiasso bedrohliche Demonstrationen gegen den König stattfanden. Der König wurde **beschimpft und ausgepfiffen.** Die Menge versuchte in das Stationsgebäude einzudringen, wurde aber durch das Militär auf dem Bahnhof daran gehindert. Dem „Berner Tagblatt" zufolge soll König Konstantin **infolge der erlittenen Aufregungen erkrankt** sein. — Gestern früh hat der König Lugano verlassen und begibt sich nach Thusis in Graubünden. Der Stadtrat von Lugano sprach in einer Entschließung sein **lebhaftes Bedauern** über die Kundgebungen des Straßenpöbels aus.

Wie man die Griechen befreit.

Havas meldet aus Athen: Das Ministerium des Innern hat am 18. Juni eine Liste der aus Griechenland **ausgewiesenen Persönlichkeiten** veröffentlicht. Sie enthält 30 Namen, darunter Gunaris, Streit, Merkuris, Vater und Sohn, Dusmanis, Metaxas, Eßlin und Sayas, den Führer des Reservistenverbandes, sowie seinen Sohn. Die Ausgewiesenen, die in Athen wohnen, haben **3 Tage Zeit,** um ihre Abreise vorzubereiten, die in der Provinz wohnenden 8 Tage. Unter den 103 unter **Aufsicht gestellten Personen** befinden sich Dragumis, Skuludis, Lambros, Tsellos, der Minister des Innern im Kabinett Lambros war, Russis, Canazaris, Oberst Stratigos, der Chef des Generalstabes und **mehrere Generalstabsoffiziere,** Hasopulos, Anastasopulos und Gerulan. Dieser, der Hofarzt war, seine Frau, ein Deutscher, zwei Bischöfe und eine gewisse Anzahl von Offizieren aller Grade werden sämtlich überwacht und **müssen Athen verlassen.** Sie werden an Orte gebracht werden, wo es ihnen unmöglich sein wird, zu fliehen.

Politische Tagesschau.

In einer Dankantwort Hindenburgs an die wirtschaftsfriedliche nationale Arbeiterbewegung,

von der anläßlich des 50jährigen Bestehens des Bezirksverbandes der Werkvereine von **Hannover** und Umgegend das Gelöbnis der Treue zu Kaiser und Vaterland dem Generalfeldmarschall übermittelt worden war, heißt es: „Besten Dank allen Mitgliedern der wirtschaftsfriedlichen nationalen Arbeiterbewegung für die treuen Grüße aus der Heimat. Wenn so wie sie jeder deutsche Arbeiter und jede deutsche Frau von der Bedeutung durchdrungen ist, die jedes Einzelnen Arbeit für die Wehrfähigkeit der Streitkräfte hat, wird uns der Sieg und durch ihn ein der Opfer würdiger Frieden nicht fehlen. Generalfeldmarschall v. Hindenburg."

Deutschland ist nicht auszuhungern.

Ein Neutraler, der ganz kürzlich in Deutschland war, hat, wie **„Morningpost"** vom 13. Juni meldet, seine Eindrücke folgendermaßen geschildert: Vor allem möchte ich darauf hinweisen, daß Deutschland nicht auszuhungern ist. Ich war verschiedene male seit Kriegsausbruch dort und kann mit ruhigem Gewissen sagen, daß die Leute jetzt nicht etwa dünner oder ungesunder aussehen, als vor zwei Jahren. Zuerst fühlt sich ein Neutraler, welcher Deutschland besucht, geneigt, anzunehmen, daß Deutschland vor dem Verhungern steht. Bald aber gewöhnt er sich an die Lebensbedingungen und sieht ein, daß es wohl möglich ist, mit den deutschen Rationen auszukommen. Ich glaube, daß Deutschland augenblicklich genügend Nahrungsmittel erzeugt, um sich vor Aushungerung zu schützen, und daß es auch in Zukunft genügend Lebensmittel haben wird. England muß daher, wenn es Deutschland niederringen will, ausschließlich auf sein Landheer und nicht auf seine Blockade rechnen.

Zum österreichischen Kabinettswechsel.

Den Wiener Abendblättern zufolge erschien Ministerpräsident Clam-Martinic gestern beim Kaiser, um in längerer Audienz über die bisherigen Ergebnisse seiner Verhandlungen zur Lösung

Thorner Kriegsplauderei.

[Nachdruck verboten.]

CXLIV.

Die Sonne versendet glühenden Brand, und zwar einen Tag wie den anderen. Die Schüler erhalten reichlich Hitzeferien, da der Aufenthalt in den Klassen nach 10 Uhr bereits unerträglich wird. Vor allem lechzt die Erde nach Regen. Die Gewitterregen, die wir vor etwa vier Wochen hatten, brachten die Saaten zwar auf einen guten Stand; aber nun wäre eine feuchte Auffrischung dringend erwünscht. Ein gewisses Gegengewicht gegen die Dürre bildet der reichliche Nachttau, der die Pflanzen wunderbar erfrischt. Der Roggen hat gut abgeblüht, ist aber gegen das Vorjahr im Stroh zurückgeblieben; doch dürfte der Körneransatz diesmal erheblich besser sein. Daß die Niederungen bei diesem Wetter einen vorzüglichen Saatenstand haben, ist selbstverständlich; dagegen will die Sommerung auf der Höhe nicht recht vorwärts. Unangenehm ist es, daß ohne Regen der Graswuchs erheblich nachläßt, wodurch auch die Milcherzeugung zurückgeht. Doch kann eine kurze Regenzeit noch alles mit einem Schlage ändern. Die Kartoffel ist gleichfalls recht gut aufgegangen, doch wäre auch hier ein baldiger Regen zur Förderung des Knollenansatzes nötig.

Der Eintritt der Vereinigten Staaten in den Weltkrieg ist nach seiner militärischen Einwirkung von uns niemals überschätzt worden; dagegen wurde die finanzielle Hilfeleistung für unsere Feinde recht hoch angeschlagen. Aber auch hier scheint dafür gesorgt zu sein, daß die Dollarbäume nicht in den Himmel wachsen. Das beweist das Schicksal der ersten amerikanischen Kriegsanleihe, die man im Sinne des Freiheitsapostels Wilson mit dem schönen Namen „Freiheitsanleihe" bezeichnet hat. Obwohl nach echt amerikanischer Art die Werbetrommel gerührt wurde, konnte das Publikum für diese Kapitalsanlage nicht sonderlich erwärmt werden. Vor etwa einer Woche meldeten die Blätter, daß an den 3300 Millionen Dollars, die man von der Freiheitsanleihe erwartete, leider noch die Kleinigkeit von 2000 Millionen fehlte. Wenige Tage darauf wurde allerdings triumphierend gemeldet, daß die Anleihe überzeichnet sei. Man braucht die letzte Meldung noch nicht für einen amerikanischen Bluff zu halten. Es ist vielmehr sehr wahrscheinlich, daß die großen Banken noch in letzter Stunde den Fehlbetrag aufgebracht haben, um ihr Land, das mit so hochtönenden Worten in den Krieg eingetreten war, nicht vor der ganzen Welt lächerlich zu machen. Dies ist aber eine weitere schwere Belastung der großen Banken. Wie öfter betont worden ist, haben die Anleihen des Verbandes in der amerikanischen Kapitalistenwelt keinen Anklang gefunden; auch hier haben die Banken das meiste aus eigener Tasche hergeben müssen; sie haben den uns feindlichen Staaten ferner recht erhebliche Handelskredite gewährt. Der Wert des gelieferten Kriegsmaterials wird allein auf 14 Milliarden Mark geschätzt, wovon der größte Teil nicht in bar, sondern mit Schuldtiteln bezahlt wurde.

Dazu kommen noch einige andere Momente. Eine der ersten Kriegsmaßnahmen in Deutschland war die Schließung des Börsenverkehrs, wodurch die Spekulation, die ja für ihre Zwecke des Kapitals bedarf, ausgeschaltet wurde. Dadurch wurden ungeheure Kapitalien für Kriegszwecke frei und traten bei den rasch aufeinander folgenden Kriegsanleihen in Erscheinung. Solchen beschränkenden Bestimmungen hat man sich im Lande der Freiheit nicht unterworfen, weshalb dort die wilde Spekulationslust sich mehr breit macht als vor Eintritt in den Krieg. Vor einigen Monaten zeigten die Papiere der Industrie für Kriegsmaterial einen Kursrückgang. Wilsons kriegerische Politik hat die Kurse wieder gehoben. Um nur ein Beispiel anzuführen, sind die Aktien der Bethlehem-Stahlwerke um 20 Prozent gestiegen. Freilich hat auch eine ganze Reihe von Waren eine wesentliche Preiserhöhung erfahren. Der Einfluß dieser Verteuerung auf den Geldmarkt kann nicht ausbleiben. Der geringe Erfolg der Freiheitsanleihe wird dadurch erklärt. Die Kosten der Kriegführung und vor allem die Ausrüstung eines erst im Entstehen begriffenen Heeres werden sich bald lähmend auf das Leben in Amerika legen, wenn die Geldbedürfnisse der europäischen Freunde in dem früheren Maße befriedigt werden sollen.

Es fehlt daher auch unter diesen nicht an Leuten, die von dem Eintritt Amerikas in den Krieg durchaus nicht entzückt sind. Am deutlichsten ist dies von russischer Seite ausgesprochen. Die anderen Verbandsmächte tun ja wohl noch so, als ob sie Amerika für sein Eingreifen dankbar sind; aber einsichtige Männer haben doch wohl die Erkenntnis gewonnen, daß ihnen ein von eigenen Kriegslasten freies Amerika viel mehr hätte helfen können. Wir aber gewinnen daraus die Überzeugung, daß Amerika sich vor eine Aufgabe gestellt hat, der es weder militärisch noch finanziell gewachsen ist. Vielleicht ist auch diese Erkenntnis bereits dem Präsidenten Wilson aufgedämmert. Denn was er sich in seiner großen Rede vom 14. Juni an Fälschung der Wahrheit geleistet hat, übersteigt alles Dagewesene. Das „Neue Wiener Abendblatt" sagt mit Recht, daß er lediglich mit Gift, Lügen und Verleumdungen arbeitet, mit kindisch-plumpen Versuchen, die lächerlich wirken würden, wenn sie nicht so gemein wären. „Nichts als Angst, daß auch seine Kriegserklärung das Schicksal der Entente nicht mehr wenden kann. Angst um die verlorenen Milliarden, Angst um den verlorenen Völkerfrieden im eigenen Reiche, Angst vor Rußlands Entschluß spricht aus Wilsons Rede."

Wenden wird Wilson das Schicksal der Entente nicht. Vergebens vergeuden die Engländer ihre Kräfte, um die deutsche Stellung in Flandern zu durchbrechen. Ohnmächtiges Rachegeschrei durchtobt ihre Zeitungen wegen der Angriffe unserer Luftgeschwader auf ihre militärischen Stützpunkte im eigenen Lande. Noch schlimmer muß es um die Franzosen bestellt sein. Als in dem langen Kriege gegen England im 15. Jahrhundert ihre Not aufs höchste gestiegen war, da wurde die Jungfrau von Orleans die Retterin des Landes. Während heute Herr Ribot noch immer die Wiedereroberung Elsaß-Lothringens als Frankreichs Kriegsziel bezeichnet, sind seine Franzosen bereits soweit, daß sie wieder ihre ganze Hoffnung auf ein „Heldenmädchen" setzen. Alle französischen Blätter bringen lange Artikel über das neue Mädchen von Orleans. Während Jeanne d'Arc aber erst vor den König trat, nachdem sie wirkliche Proben ihres Heldenmutes abgelegt hatte, liegen die Heldentaten der neuen Jungfrau noch im Schoße der Zukunft. Vorläufig hat sie nur „Gesichte". Das ist immerhin schon etwas. Daß die freigeistigen Franzosen, die doch so flink den Staat von der Kirche getrennt haben, die visionäre Jungfrau ernst nehmen, läßt jedenfalls recht tief blicken. Welches Schicksal der begeisterten Jungfrau beschieden sein wird, weiß niemand; das aber scheint gewiß, daß sich diesmal unter den „barbarischen Hunnen" kein Sänger finden wird, der sie nach Schillerscher Art besingt. — In den großen Freiheitskämpfen vor hundert Jahren haben wir Deutschen auch unsere Heldenmädchen gehabt. Sie haben allerdings keine Gesichte gehabt; wohl aber hat die zarte Hand tapfer

der Krise Bericht zu erstatten. Der Ministerpräsident hatte hierauf eine Unterredung mit dem Minister des Äußern, Grafen Czernin und setzte sodann seine Beratungen mit den Parteiführern fort. Da keine Partei bisher bindende Beschlüsse gefaßt hat, dürften die Verhandlungen des Ministerpräsidenten heute zum Abschluß gelangen. — Wie das Wiener Tel.-Korr.-Büro ferner mitteilt, wurde in den gestrigen Abendstunden im Parlament bekannt, daß Ministerpräsident Graf Clam-Martinic, da sich gegenwärtig die **Unmöglichkeit** ergab, ein durch Aufnahme von Landmannministern **erweitertes Kabinett zu bilden,** dem Kaiser die Bitte unterbreitet hat, den **Rücktritt des gesamten Kabinetts** anzunehmen und eine **andere Persönlichkeit** mit der Kabinettsbildung zu betrauen. Der sozialdemokratischen Korrespondenz zufolge habe der Ministerpräsident den Klub der deutschen Sozialdemokraten aufgefordert, einen Vertreter in das Kabinett zu entsenden. Dieser hätte jedoch erklärt, aus prinzipiellen Erwägungen, die Teilnahme an der Kabinettsbildung ablehnen zu müssen.

Einsetzung von französischen Ausschüssen zur Prüfung der Klagen von der Front.

„Nouvelliste de Lyon“ meldet aus Paris, daß der Ministerrat in Übereinstimmung mit dem Oberrat der Landesverteidigung angesichts der sich häufenden Klagen von der Front über die **Ernährung und den Urlaub** die Errichtung einiger Ausschüsse entweder aus Regierungsmitgliedern oder aus Mitgliedern der beiden Kammern erwägt. Die Ausschüsse sollen sowohl an der Front wie im Landesinnern die Verhältnisse genau untersuchen, um dem Ministerrate, den parlamentarischen Ausschüssen und dem Parlamente ständige Berichte zu unterbreiten.

Für die französische Munitionsindustrie werden die **Wirkungen des U-Bootkrieges** sehr fühlbar. Die Arbeitseinstellungen in Paris und in der Provinz haben recht ernsten Charakter gehabt. Infolge des Streiks, des Mangels an Rohstoffen jeder Art und der Wirkungen des U-Bootkrieges ist eine neue große Munitionsfabrik, die Peugot schon im Frühjahr eröffnen wollte, noch nicht fertig. Ein großer Teil der für sie in Amerika bestellten Maschinen ist unterwegs versenkt worden.

Die französischen Preßstimmen über die Stockholmer Erklärungen der deutschen Sozialdemokraten.

Die französische Presse beurteilt die **Antwort der deutschen Sozialisten auf den holländisch-skandinavischen** Fragebogen im allgemeinen sehr abfällig. **„Figaro“** schreibt u. a.: Die deutsche Sozialdemokratie stellt uns vor das dunkle Wilsondilemma: „Siegen oder unterwerfen!“ **„Gaulois“** erklärt, die deutsche Sozialdemokratie wolle sich durch die Veröffentlichung ihres Programms für ihren Stockholmer Mißerfolg rächen. **„Action Francaise“** glaubt, die französischen Sozialdemokraten würden trotz des kalten Sturzbades, die Notwendigkeit, auf Stockholm zu verzichten, nicht einsehen.

Erregte Debatten im englischen Oberhaus.

„Allgemeen Handelsbald“ meldet aus London, daß es im Oberhause wegen der Mission **Lord Northcliffes** zu einer **ungewöhnlich erregten Debatte** kam. Die liberalen Peers protestierten energisch gegen die Wahl des Lord Northcliffe. **Lord Ribblesdale** sagte ironisch, das Land scheine eine Regierung zu besitzen, die sich von einem Zeitungsbesitzer am Gängelbande führen ließe. **Lord Curzon** erklärte namens der Regierung, daß Lord Northcliffe zwar als Vertreter der Regierung nach Amerika gegangen sei, aber in keiner Hinsicht als Nachfolger Balfours zu betrachten sei.

Herrn Scheidemann zur Beherzigung!

Reuter meldet aus London: **Barnes, das dem** Kriegskabinett angehörende **Mitglied der Arbeiterpartei,** sagte in Erwiderung eines Trinkspruchs auf den Sieg der Alliierten: Wir befinden uns jetzt in einer besonders wichtigen Zeit des Weltkrieges. Die Völker sind müde der Ströme von Blut und suchen einen Ausweg. Der Krieg hat in Tausende von Heimen seinen Schatten geworfen und die Zivilbevölkerung ist gezwungen, jeden Nerv anzuspannen und wegen der Knappheit des zum Leben Notwendigen viele Entbehrungen zu ertragen. Dies gilt in erster Linie von den Mittelmächten, die auf ihre eigenen, dahinschwindenden Hilfsquellen angewiesen sind. Bemerkenswert ist aber, daß zwar von deutschen Sozialisten und Publizisten viel von Kriegszielen und möglichen Verhandlungen geredet worden ist, daß aber die deutsche Regierung nicht gesagt hat, was sie an das binden könnte, was in den Friedenszusammenkünften oder irgend welchen Verhandlungen von ihren Agenten getan worden ist. Das ist die **wahre Gefahr** der gegenwärtigen Lage. **Das Höchste,** das gegenwärtig von der deutschen Regierung **zu erreichen ist,** würde eine **Rückkehr zum** status quo ante sein und **das ist unmöglich.** Wir kämpfen nicht gegen das deutsche Volk, sondern für die Befreiung aller Völker. Wir wissen nicht, wann der endliche Zusammenbruch kommen wird, wir wissen nur, daß er kommen muß, ganz gleich, eine wie lange und schwere Zeit des Wartens noch vor uns liegt.

Die wichtigste und dringlichste Hilfe Amerikas für den Verband ist, wie die Londoner „Daily Mail“ betont, die **Lebensmittelzufuhr.** Wie dringend sie ist, kann man aus der Anzahl der in dieser Woche versenkten Schiffe entnehmen. Das Nahrungsmittel-Gesetz, das jetzt dem amerikanischen Kongreß vorliegt, ist eine Kriegsmaßregel erster Ordnung. Nicht nur werden die Verbandsmächte freier aufatmen, sobald es angenommen ist, sondern es ist bis dahin auch weder Großbritannien Frankreich noch Italien möglich, ihre eigene Nahrungsmittelpolitik mit annähernder Genauigkeit festzulegen.

Ungeheure Baumwollpreise in England.

„Morgenbladet“ meldet aus **Manchester,** infolge großer Knappheit an Baumwolle seien die Bauwollpreise ungeheuer gestiegen. Die Lage sei sehr schwierig, da eine weitere Preissteigerung befürchtet werde.

Zur Unterdrückung der spanischen Unruhen lassen sich verschiedene Blätter melden, daß die gefürchtete revolutionäre Bewegung in Spanien überwunden sei. Das Land wolle keine Revolution.

Radoslawow über die allgemeine Lage.

Der bulgarische Ministerpräsident **Radoslawow** äußerte dem Chefredakteur des „Wiener Fremdenblattes“ gegenüber: **Dem Ausgang des Krieges** sehe ich voller Zuversicht entgegen. Es ist ausgeschlossen, daß das russische Heer noch eine größere Offensive unternimmt. Die Ereignisse in **Griechenland** können die Lage am Balkan nicht mehr ändern. Auch mit Hilfe der griechischen Truppen wird Sarrail keinen nennenswerten Erfolg erzielen. **Bulgarien** wird die mit Einwilligung des Königs Konstantin besetzten griechischen Gebiete festhalten ob nun Venizelos Ministerpräsident oder vielleicht Präsident einer griechischen Republik werden sollte. Die **Ernte** in **Bulgarien** ist vorzüglich. In **Rumänien** ist sie ganz trefflich, sodaß ein etwaiger Ausfall bei den Mittelmächten weitaus gut gemacht werden könnte. Ministerpräsident Radoslawow wies auf die unerschütterliche, mit voller Zustimmung des Königs von Bulgarien und der großen Mehrheit des Parlamentes, sowie der überwiegenden Masse der Bevölkerung durchgeführte **auswärtige Politik** der bulgarischen Regierung hin, sowie auf den innigen Zusammenschluß zwischen Bulgarien und Österreich-Ungarn, zumal der Bund, den die beiden geschlossen hätten, die höchste Weihe, die des vergossenen Blutes, empfangen habe.

Wilson beseitigt „Unstimmigkeiten“.

Wie dem „Petit Parisien“ aus Newyork gemeldet wird, werde Wilson die Unstimmigkeiten zwischen dem Marinedepartement, das den **Bau der Stahlschiffe befürworte,** und den für den **Holzschiffen** eintretenden Reedern in wenigen Tagen wahrscheinlich in dem Sinne beseitigen, daß für den dringendsten Bedarf eine Anzahl Stahlschiffe und eine Anzahl Holzschiffe bis Ende Januar in Dienst gestellt werden könnte.

Belgische Minister auf Reisen.

Aus **Washington** wird unter dem 20. gemeldet: Gestern begleitete Lansing die belgische Mission zum Weißen Hause, wo der Führer derselben, Moncheur, Wilson ein persönliches Schreiben König Alberts überreichte, um die Dankbarkeit Belgiens für die von den Vereinigten Staaten geleistete Hilfe zum Ausdruck zu bringen.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Juni 1917.

— Der Geheime Oberbergrat Fuchs ist auf seinen Antrag aus der Stellung als Reichskommissar für die Kohlenverteilung ausgeschieden. Sein bisheriger Stellvertreter Oberbergrat Stutz, ist zum Reichskommissar für die Kohlenverteilung ernannt. Er tritt seine Tätigkeit am 22. Juni an. Seine Diensträume befinden sich in Berlin, Charlottenstraße 46.

— Zu Ehren des Sektionschefs im türkischen Auswärtigen Amte Hikmet Bey hatte gestern Abend die Nachrichtenabteilung des Auswärtigen Amtes Einladungen zu einem Essen im Zoologischen Garten ergehen lassen. Es erschienen dazu die Mitglieder der Nachrichtenabteilung unter Führung des Direktors Deutelmoser, Mitglieder der türkischen Botschaft, verschiedene Persönlichkeiten der hohen Berliner Finanz darunter die Herren von Gwinner, Dr. von Schwabach, und die Vorsitzer der Organisationen der deutschen Presse. Hikmet Bey konnte zahlreiche Beweise der herzlichen Sympathie entgegennehmen, die er sich während seines kurzen Aufenthaltes zu erwerben verstand. Der große Anteil, den er während seiner ganzen Tätigkeit in seiner hervorragenden Konstantinopeler Stellung an der Pflege der deutsch-türkischen Beziehungen genommen hatte, kam zu lebhaftem Ausdruck, insbesondere wurde er zur Verleihung des Roten Adlerordens 2. Klasse, der ihm im Zusammenhang damit verliehen ist, allseitig beglückwünscht. Die gastliche Vereinigung bot Gelegenheit zu einem lebhaften Gedankenaustausch über die deutsch-türkischen Beziehungen.

— In der heutigen Bundesratssitzung wurden folgende Entwürfe angenommen: Änderung der Verordnung über den Verkehr mit Wasch- und Reinigungsmitteln, Einschränkung der Erzeugung von Elektrizität, Gas usw., Erntevoreinschätzung im Jahre 1917, Entwurf einer Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917.

Kriegswirtschaftliches.

Die **Kommission zur Prüfung der Kriegslieferungsverträge** setzte am Mittwoch ihre Beratungen unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors im Reichsamt des Innern Dr. **Lewald** fort. Ein **Vertreter des Kriegsministeriums** berichtete eingehend über die Beschaffung der Kleidung und Ausrüstungsstücke für das Heer. An seine Ausführungen schlossen sich längere Erörterungen. Verschiedene **Mitglieder der Kommission** wiesen darauf hin, daß zu Beginn des Krieges nicht unerhebliche Mißstände auf dem Gebiete des Bekleidungswesens bestanden hätten, insbesondere seien Preise bezahlt worden, die, auch bei Anerkennung aller Teuerungsverhältnisse, vielfach weit über das normale Maß hinausgegangen wären. Es wurde aber zugleich anerkannt, daß sich die Verhältnisse jetzt wesentlich gebessert hätten und zurzeit wohl als einwandfrei bezeichnet werden könnten. Von einem Mitgliede der Kommission wurde des weiteren bemerkt, daß in **manchen Betrieben der Textilindustrie die gezahlten Arbeitslöhne in keinem Verhältnis zu der bestehenden** Teuerung und den Gewinnen der Unternehmer ständen. Allseitig wurde anerkannt, daß, wo solche Mißstände beständen, Wandel geschaffen werden müsse. Ein **Vertreter des Kriegsministeriums** erklärte, das Kriegsministerium stehe auf dem Standpunkte, daß die Unternehmer unbedingt ausreichende Löhne zahlen müßten und daß einzuschreiten wäre, wo dies etwa nicht geschehe. Wenn die Unternehmer derartigen, an sie gestellten Forderungen nicht nachkämen, so würden ihnen die Aufträge der Heeresverwaltung entzogen werden. Den mitgeteilten Fällen werde das Kriegsministerium nachgehen. Darauf vertagte sich die Kommission.

Neue Papiereinschränkung.

Am 1. Juli soll nach der Verordnung des stellvertretenden Reichskanzlers, Dr. Helfferich, eine neue Einschränkung des Papierverbrauchs eintreten. Sie beginnt mit 11 vom Hundert und steigt bis 44½ vom Hundert. Ganz besonders werden von der Einschränkung die mittleren, d. h. diejenigen Zeitungen betroffen, die eine Fläche von 300—500 Quadratmeter im Jahre 1915 eingenommen hatten, und zukünftig um 18—30 vom Hundert eingeschränkt werden müssen, während die großen Blätter bis 1600 Quadratmeterfläche und darüber nur noch eine Einschränkung von 14½ vom Hundert mehr erfahren, also bis höchstens 44½ vom Hundert, da der nach oben steigende Prozentsatz sich von 300 ab stark vermindert. Die wenigen Blätter mit einer Jahresfläche unter 200 Quadratmeter sind von einer Einschränkung befreit. Für die Verleger von Zeitschriften, Büchern usw. ist die Einschränkung eine gleichmäßige von 70 vom Hundert gegenüber dem Verbrauch im Vorjahre.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 20. Juni. (Beim Baden in der Weichsel ertrunken) ist gestern Abend gegen 10 Uhr unterhalb der Pionier-Badeanstalt in der Nähe von Böslershöhe bei Graudenz der 15jährige Lehrling einer Drogenhandlung Karl Ringer, Sohn der Witwe Klara R., Getreidemarkt wohnhaft. Mehrere gleichaltrige Burschen, die mit ihm badeten, konnten ihm keine Hilfe bringen. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

Danzig, 20. Juni. (Eisenbahndirektionspräsident Dr. Ing. Rimrott) hat einen Urlaub bis zum 4. Juli d. Js. angetreten.

Zoppot, 20. Juni. (2000 Badegäste) sind bereits zur Anmeldung gelangt, erheblich mehr als im Vorjahre. Im Nordbade baden täglich 2000 bis 3000 Personen.

Bromberg, 21. Juni. (Ehrenvolle Anerkennung. — Dienstjubiläum.) Vom kommandierenden General der Luftstreitkräfte, Generalleutnant von Hoeppner, wurde dem Vizefeldwebel der preußischen Fliegertruppe Hans Bowski, Sohn des Kaufmanns Rudolf Bowski hier, als Anerkennung für die im siegreichen Gefecht bewiesene Tapferkeit ein Ehrenbecher verliehen. — Ihr 25jähriges Dienstjubiläum begeht am 23. Juni Schwester Hedwig Graeber, die Vorsteherin der Diakonissenstation Bromberg.

Schubin, 21. Juni. (Besitzwechsel.) Der bisherige Landrat des Kreises Znin, Naumann, erwarb das im Kreise Schubin gelegene, dem Landschaftsrat Kiehn-Zalesie gehörige Rittergut Groß Suchorenz.

Lokalnachrichten.

Zur Einnerung 23. Juni. 1916 Erstürmung des Panzerwerkes Thiaumont und des Dorfes Fleury. 1915 Überschreitung des Dnjestr durch die deutsche Linsingen-Armee. 1914 Eintreffen eines englischen Kriegsgeschwaders unter Warrander im Hafen von Kiel zur Auskundschaftung. 1904 Enthüllung des von Kaiser Wilhelm II. geschenkten Goethe-Denkmals zu Rom. 1900 Besetzung von Tientsin durch europäische Truppen. 1897 † Max Stieler, bekannter Genremaler und Dichter. 1866 Einrücken preußischer Truppen in Böhmen. 1848 Straßenkämpfe in Paris. 1828 * Johannes Schilling, der Schöpfer des deutschen Nationaldenkmales auf dem Niederwald. 1800 * Charlotte Birch-Pfeiffer, bekannte Bühnenschriftstellerin.

Thorn, 22. Juni 1917.

— (Herabsetzung der Schlachtrinderpreise.) Am 1. Juli tritt die Herabsetzung der für Schlachtrinder geltenden Preise gemäß der Verordnung des Reichskanzlers vom 19. März 1917 ein. Nach § 3 der Verordnung des Reichskanzlers vom 5. April 1917 über die Schlachtvieh- und Fleischpreise für Rinder und Schweine dürfen in der Zeit vom 1. bis 31. Juli 1917 der Westpr. Viehhandelsverband als die mit der Viehaufbringung beauftragte Stelle und die für die einzelnen Kreise von ihm bestellten Hauptaufkäufer für Schlachtrinder, die spätestens am 30. Juni 1917 fest zum Kaufe angeboten worden sind, die bis zum 30. Juni 1917 maßgebend gewesenen Preise bezahlen.

— (Erhöhung der Bauglaserarbeiten.) In letzter Zeit sind in den Großstädten große Mengen Glas zu Verglasungszwecken verbraucht worden. Vielfach hat sich bereits ein Glasmangel fühlbar gemacht. Die Arbeitgeberverbände des Glasergewerbes machen nunmehr bekannt, daß infolge dauernder Steigerung aller Rohstoffpreise, besonders des Glases, eine neue Preiserhöhung eintreten muß. Die jetzigen Preise sind durchschnittlich 100 Prozent höher als die Friedenspreise.

— (Die Schonung des Schuhwerks.) In dieser Zeit der Lederknappheit ist es doppelt angebracht, unseren Stiefeln die sorgfältigste Behandlung angedeihen zu lassen und jede Beschädigung zu vermeiden. So pflegen manche Leute, worauf von sachverständiger Seite hingewiesen wird, es meistens zu wenig zu beachten, ob beim Anziehen von Knopf- und Schnürschuhen der Schuh auch ganz geöffnet ist. Eine bekannte Untugend ist es, abgerissene Schnürsenkel zusammenzuknoten. Um den Fuß in einen derartigen Schuh hineinzubekommen, ist natürlich ein Zwang notwendig. Dadurch wird das Innenfutter zerrissen, und die Lederkappe liegt frei und offen da. Natürlich wird hierdurch die Strumpfferse durchgescheuert, was mitunter empfindliche Schmerzen zurfolge hat. Bei den Schwierigkeiten, die sich jetzt der Ausbesserung unserer Stiefel entgegenstellen, erscheint es wohl angebracht, diesen Wink zu beachten.

— (Thorner Schöffengericht.) In der Sitzung am Mittwoch wurde ferner gegen den Arbeiter Ignaz Rypinski aus Mocker verhandelt, der Treibriemen-Enden im Werte von 20 Mark der Firma Born u. Schütze gestohlen haben soll. Der Angeklagte gibt die Tat zu, behauptet aber, es habe sich um weggeworfene Stücke gehandelt, die er vom Bruchhaufen aufgelesen und mit Genehmigung des Werkmeisters Vergien mit nachhause genommen habe. Wegen der Diebstähle von Treibriemen bei der genannten Firma wurden diese, teilweise meterlangen, Stücke gelegentlich einer Haussuchung bei dem Angeklagten vorgefunden. Werkmeister Klein als Zeuge gibt an, daß die Stücke immer noch zu verwerten gewesen seien. Der Gerichtshof nahm deshalb Diebstahl für vorliegend an und verurteilte R. zu 3 Tagen Gefängnis. — Der Bäckermeister Johann R. aus Mocker hat im März d. Js. Brot mit Mindergewicht und Fehlen des Tagesstempels verkauft. Es ist festgestellt worden, daß an einem 2 Pfund-Brot 110 Gramm fehlten. Da der Angeklagte 1915 wegen derselben Fälle schon zweimal vorbestraft ist und er bei Revisionen Warnungen unbeachtet gelassen hat, wird er wegen Betruges zu 50 Mark und wegen Vergehens gegen die Verordnungen des Ministers für Handel und Gewerbe zu 10 Mark Geldstrafe oder zu 12 Tagen Gefängnis verurteilt. — Die Kätnertochter Marta F. aus Plywaszewo wird wegen Beleidigung des Lehrers J. dort zu 20 Mark oder 4 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Angeklgate hat behauptet, J. habe durch Schulkinder Ziegelsteine von einer abgebrannten Mühle stehlen lassen. Der angetretene Beweis fiel zu ihren Ungunsten aus. — Der Arbeiter Reinhold N. aus Podgorz hat einem Kutscher, mit dem er verkehrte, verschiedene Sachen gestohlen. N. meint, er könne das nur in der Betrunkenheit getan haben; auch habe er den Vorsatz gehabt, die Sachen zurückzugeben. Eine vorgenommene Haussuchung förderte alles zutage. Wegen Diebstahls wird der Angeklagte zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Ehrentafel.

Tapfere Westpreußen.

Als am 4. 9. 16 der feindliche Angriff erfolgt war, sollten die Musketiere Stritzke und Zabinski von der 2. Koupagnie des Infanterie-Regiments 61 die Lage in der Stellung feststellen. Mit Handgranaten versehen, machten sie sich auf den Weg. Aus dem zweiten Graben erhielten sie Feuer; außerdem feuerten von dort her zwei Maschinengewehre. Dieser Graben war also von den Franzosen besetzt. Zunächst arbeiteten sie sich auf Umwegen bis an den Graben heran und trieben die darin befindlichen Franzosen durch fortwährendes Werfen von Handgranaten zurück. Schließlich gelangten sie an die Stelle, an der eines der Maschinengewehre eingebaut war. Eine Gruppe Franzosen war im Begriff, eine Grabensperre zu errichten, andere bedienten das Maschinengewehr. Stritzke warf eine Handgranate und machte eine zweite wurfbereit. Gleich nach Explosion der ersten Handgranate warfen die am nächsten stehenden feindlichen Soldaten ihre Gewehre fort. Als Stritzke und seine

---

das deutsche Schwert geschwungen. In keiner Schule bleibt die edle Eleonore Prochaska unerwähnt, die als freiwilliger Jäger in das Lützowsche Freikorps eintrat. Niemand ahnte, daß der allgemein beliebte und wegen seiner seiner Tapferkeit geschätzte Kamerad ein Mädchen sei. Erst als sie am 16. September 1813 tödlich verwundet wurde, rief sie im Zusammenbrechen: „Herr Leutnant, ich bin ein Mädchen!“ Eine andere Jungfrau, namens Auguste Krüger, trat unter dem Namen Lübeck in das Kolbergsche Infanterie-Regiment. Auch sie gab ihr Geschlecht erst bekannt, als sie bei Dennewitz verwundet wurde. Sie wurde in Berlin geheilt und durfte wieder zu ihrem Regiment zurückgehen. Sie errang im weiteren Feldzuge das Eiserne Kreuz und ihre Beförderung zum Unteroffizier. Ein drittes Mädchen, die Lüneburgerin Johanna Steegen, hat zwar nicht selber mit der Waffe gekämpft, aber nicht weniger Heldenmut bewiesen als die beiden anderen. Als preußische Truppen Lüneburg gegen den französischen General Morand verteidigten, trug sie ihnen aus einem verlassenen französischen Munitionswagen Patronen zu. Obwohl die feindlichen Kugeln sie fortwährend umpfiffen, machte sie mehrere male diesen gefahrvollen Weg. Sie blieb unverletzt und heiratete später einen preußischen Feldwebel. — So taten deutsche Mädchen auch mehr, als die Pflicht von ihnen verlangte, aber still, ohne jede Spur von Ruhmredigkeit. Wie verschieden ist doch das deutsche Wesen von dem französischen! Zwei Völker, die das Schicksal als Nachbarn nebeneinander gesetzt, haben sich nie verstanden und werden sich wohl auch nie verstehen. An seiner Eitelkeit und seinem Rachedurst geht Frankreich zugrunde.

Begleiter weitere Handgranaten werfen wollten, ergaben sich auch die übrigen Franzosen. Auch die Bedienungsleute des Maschinengewehrs hatten, als sie gewahrten, daß unsere Leute die Oberhand behalten würden, das Schießen eingestellt und ergaben sich. Das Maschinengewehr fiel unversehrt in ihre Hand; außerdem wurden 10 Gefangene gemacht. Nachdem Stritzke das eroberte Maschinengewehr und die Gefangenen zurückgebracht hatte, ging er, diesmal in Begleitung des Kriegsfreiwilligen Flessel, zum zweitenmale im zweiten Graben vor, um an das zweite Maschinengewehr zu gelangen. Wieder arbeiteten sie sich, von Schulterwehr zu Schulterwehr Handgranaten werfend, vor und gelangten schließlich an das zweite französische Maschinengewehr. Mit wurfbereiten Handgranaten forderte Stritzke die Bedienung auf, die Waffen zu strecken. Als dieselben das Nutzlose etwaiger Gegenwehr einsahen, ergaben sie sich. Stritzke bemächtigte sich sofort des Maschinengewehrs und brachte es, ebenso die Gefangenen, zum Kompagnieführer-Unterstand.

Unteroffizier Fenner von der 2. Kompagnie Infanterie-Regiments 61 war im Unterstande eingeschlossen. Als der Ausgang freigeworden war, ging Fenner mit einigen Leuten nach links vor, um dort die Verbindung aufzunehmen. Dabei nahm er wahr, daß vom Minenwerfergraben her ein feindliches Maschinengewehr feuerte. Sofort reifte in ihm der Entschluß, dasselbe außer Gefecht zu setzen. Durch fortwährendes Werfen von Handgranaten arbeitete er sich soweit wie möglich an das Maschinengewehr heran. Als die Bedienungsleute des Maschinengewehrs das Herannahen unserer Leute bemerkten, richteten sie dasselbe auf die Leute ein. Unteroffizier Fenner kam ihnen jedoch zuvor, indem er durch Handgranaten einen Teil der Bedienungsmannschaften unschädlich machte. Nach kurzem Handgranatenkampf ergab sich auch der Rest der Bedienung.

Unteroffizier Herrmann von der 2. Kompagnie des Infanterie-Regiments 61 war mit seinen Leuten im Unterstande eingeschlossen; die Ausgänge waren mit französischen Posten besetzt. Nach einer Weile bemerkte Herrmann, daß die Posten aus irgend einem Grunde sich entfernt hatten. Sofort stürzte Herrmann mit seiner Gruppe hinaus und nahm im zweiten Graben Stellung. Er nahm hier wahr, daß die Franzosen vom Landshuter Weg her mit einem Maschinengewehr flankierend die Gräben bestrichen, während ein zweites Maschinengewehr vom dritten Graben aus gegen die hinteren Gräben feuerte. Zunächst arbeitete Unteroffizier Herrmann sich mit einem Manne, durch Handgranaten sich den Weg freimachend, bis zum Landshuter Weg vor. Es gelang ihm, bis in unmittelbare Nähe des Maschinengewehrs heranzukommen, wo es zwischen ihm und der Bedienung des Maschinengewehrs zu einem scharfen Handgranatenkampf kam. Als ein Teil der Franzosen kampfunfähig gemacht worden war, ergab sich der Rest. Unteroffizier Herrmann brachte das Maschinengewehr und die Gefangenen sofort in Sicherheit. Nun suchte er an das vom dritten Graben aus feuernde Maschinengewehr heranzukommen. Wieder mußte er sich mit Hilfe von Handgranaten von Schulterwehr zu Schulterwehr vorarbeiten, bis er schließlich soweit war, daß er mit der Bedienungsmannschaft des Maschinengewehrs den Kampf aufnehmen konnte. Diese wandte sich, als unsere Leute die ersten Handgranaten geworfen hatten, von ihrem Maschinengewehr ab und setzten sich zur Wehr. Es kam zu einem lebhaften Feuergefecht und Handgranatenkampf, in dem unsere Leute wieder die Oberhand behielten. Die nicht gefallenen Leute der Maschinengewehrbedienung ergaben sich.



Graf Clam-Martinic,

der nun als Ministerpräsident zurücktritt, weil die Polen den Haushalt nicht bewilligen wollen, war im böhmischen Landtage Führer der konservativen Tschechen, hat aber dort mit größter Energie an dem Werk des deutsch-tschechischen Ausgleichs unter dem Fürsten Franz Thun, dem kürzlich verstorbenen Statthalter von Böhmen, mitgearbeitet. Im Herrenhause war Graf Clam-Martinic Führer der Rechten und gehörte mit zu jenen Herrenhausmitgliedern, die gegen die Untätigkeit der Regierung Stürgkhs energisch Stellung nahm. Bekannt waren die freundschaftlichen Beziehungen, die ihn mit dem ermordeten Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand verbanden. Die Familie des Grafen Clam-Martinic gehört zu den reichsten Geschlechtern des tschechischen Adels. Es ist kein gutes Zeichen für die Zukunft, wenn selbst ein Mann so vieler Beziehungen und Erfahrungen keine ersprießliche Arbeit im österreichischen Parlament zu leisten vermag.



Burgruine Königstein im Taunus,

die der Stadt Königstein durch die Erben der verstorbenen Großherzogin-Mutter Adelheid von Luxemburg zum Geschenk angeboten wurde. Die Burgruine liegt malerisch auf einem 455 Meter hohen, felsigen Berg, oberhalb des Städtchens Königstein. Das 1796 von den Franzosen geschleifte Bergschloß war ehemals eine gewaltige Feste, deren Stärke auch jetzt noch aus ihren Trümmern erkennbar ist. Die Grundmauern der Burg sind viele Jahrhunderte alt und haben mancherlei Kriegsstürme ausgehalten. Ulrich von Hutten zog hier vorbei, als er auf Wanderschaft ging.

Allerlei von der Erdbeere.

Die Erdbeeren, die nun wieder auf dem Markte und im Haushalte eine große Rolle spielen, sind eine sehr gesunde Nahrung: sie befördern wegen ihres Säuregehaltes die Absonderung im Nahrungs- bezw. Verdauungskanal und sind deshalb vollsaftigen, gut genährten, zu Schlagflüssen geneigten und gichtbehaftesten Leuten zu empfehlen. Rein und unverdorben genossen, sind die Erdbeeren selbst für die meisten Kranken eine gesunde Speise. Die besten französischen Ärzte verordneten Napoleon III., als er wegen seiner Gicht zur Kur in Vichy weilte, den Genuß derselben. Auch Linné bediente sich gegen die Gicht mit Nutzen der Erdbeeren. Der große schwedische Naturforscher sagt von ihnen: „Sie lösen den Weinstein (Zahnstein) der Zähne so bedeutend auf, daß innerhalb 14 Tage die Zähne von ihrer Kruste vollständig befreit waren. Gegen Gicht wurden die Erdbeeren schon in alter Zeit genossen. Homer, Virgil und Plinius erwähnen schon ihrer. Geßner empfiehlt die Erdbeeren bei Nervenleiden und Nierschmerzen. Die alten Berichte äußern sich alle dahin, daß die Erdbeeren kühlen und „trocknen". Matthioli sagt schon vor mehr als 300 Jahren: „Erdbeerenkraut gesotten und davon getrunken stopft die Bauchröhre. Alle Hitze im Leibe wird von den Erdbeeren und dem aus ihnen gebrannten Wasser gelöscht. Das Wasser macht lind und lustig um die Brust, zerteilt die hitzige Gelbsucht und macht frisches Geblüt." Auch in Deutschland machen viele Landleute bei einseitigen Gichtschmerzen Umschläge von getrockneten oder frischen Erdbeerblättern. Die jungen grünen Blätter zerschneidet man grob, rollt sie zwischen den Händen und trocknet sie auf einem warmen Eisenblech. In Bayern werden die Früchte gegen erfrorene Füße in der Weise verwendet, daß ein Paar Mannsstiefel mit den Beeren vollgefüllt werden, die betreffende Person, welche „gefrörte" Füße hat, tritt mit bloßen Füßen in die Stiefel ein und trägt sie einige Stunden lang; auch zu Umschlägen werden getrocknete Erdbeeren bei demselben Leiden benutzt. Die Tatsache, daß zur Zeit der Erdbeerreife die gefrorenen Füße am seltensten schmerzen, wird die Anwendung und Wirkung dieses Mittels vielleicht erklären können. Die ersten gefundenen Erdbeeren zerquetscht man auch zwischen den Fingern und überstreicht damit das Gesicht, damit die Sommersprossen vergehen. — Schon in den dichten Wäldern Germaniens standen die Ureltern der großen Garten-Varietät, als Sommerblumen mit ihren weißen Blütensternen der gütigen Freya, der „Erdmutter", heilig. Anstelle der entthronten Gemahlin Wotans setzte das Christentum bekanntlich die Himmelskönigin Maria. Nach einer liebenswürdigen Legende führt am Johannistage die Gottesmutter die Kinderchen in den Hainen des Himmels in die Erdbeeren. Auf dem Genuß der Erdbeere ruht der Fluch, daß man davon nicht satt werden könne. Der Volksmund weiß hierfür die folgende Erklärung: Einst begegnete die Mutter Gottes auf ihren irdischen Spaziergängen einem Kinde, das in einem Körbchen Erdbeeren, mit Laub zugedeckt, trug. Von dieser gefragt, erwiderte es aus Angst, von den Erdbeeren hergeben zu müssen, in dem Körbchen sei nichts. Zur Strafe sagte die Himmlische: „Es ist nichts, es soll dir auch nichts gedeihen!" — Sonst ist die Erdbeere als Symbol weltlicher Lust wegen ihrer lodernden Farbe und ihres angenehmen Geschmacks. In diesem Sinne malte Hieronymus Bosch, der phantastische Niederländer, um die Mitte des 15. Jahrhunderts eine Erdbeere, umgeben von vielen Menschen, die sich in verschiedene Tiere und Drachen, Sinnbilder der Laster, verwandeln. Ein religiöser Sinn liegt in den Erdbeeren auf dem Grabe Don Juans, des Sohnes Johannes I. von Portugal. Er hatte aus Verehrung für den heiligen Johannes, der sich in der Wüste nur von den Früchten und dem Getier derselben ernährte, die Erdbeere zu seinem Sinnbild erwählt. — Nach dem Volksglauben darf man beim Erdbeerpflücken keine aufheben, die einmal auf den Boden gefallen sind; denn diese gehören der Maria, und man würde im Übertretungsfalle den ganzen Tag umsonst suchen. Im bayerischen Hochland band man früher den Kühen kleine Körbchen voll Erdbeeren und Alpenrosen zwischen die Hörner als Opfer für die Bergfräulein, also auch hier Reste ältesten Götterglaubens.

nge.

Zum 150. Geburtstag Wilhelm von Humboldts.

Am 22. Juni 1767 wurde zu Potsdam Karl Wilhelm Freiherr von Humboldt geboren — einer der bedeutendsten, geistvollsten Gelehrten Deutschlands und hervorragender Staatsmann. Sein frühzeitig verstorbener Vater hatte als Major und Adjutant des Herzogs Ferdinand von Braunschweig am siebenjährigen Kriege teilgenommen. Wo der Knabe, zusammen mit seinem Bruder Alexander, eine treffliche Erziehung genossen hatte, im Schloß zu Tegel bei Berlin, dort, wo auch Wilhelm inmitten seiner Kunstschätze einen großen Teil seines an Ereignissen reichen Lebens verbrachte, starb er am 8. April 1835. Von seinem umfangreichen Briefwechsel dürfte der 4. Band, der die Jahre 1812 bis 1815 umfaßt und unter dem Titel „Federn und Schwerter in den Freiheitskriegen" erschienen ist, in unserer schweren Zeit besonders interessieren. Hat diese doch so manches Verwandte mit jenen Tagen, wo Preußen sich gegen welsche Tyrannei erhob in mächtigem Aufschwung. Unter dem unmittelbaren Eindruck des gewaltigen Völkerringens geschrieben, spiegeln diese Briefe Humboldts Personen und Ereignisse jener großen, von Kriegslärm erfüllten Zeit umso klarer wieder, als er im Hauptquartier der Verbündeten den Lauf der Dinge aus nächster Nähe beobachten konnte. Hin und wieder wird der tiefe Ernst, der sie beseelt, von erlösendem Anekdotenscherz unterbrochen. So heißt es in einem Schreiben aus Frankfurt a. M. vom 8. Dezember 1813 von dem im Jahre 1806 von den Franzosen vertriebenen und nun in sein Land zurückgekehrten Kurfürsten von Hessen: „Der Kurfürst ist auch göttlich. Er betrachtet seine Abwesenheit blos wie einen langen Schlaf und behandelt alle Menschen und Dinge ebenso, wie er sie 1806 verlassen hat. Zu Offizieren, die in westfälischen Diensten zu Obersten geworden sind, sagt er ganz ruhig: „Guten Morgen, Herr Leutnant." Einen Staatsrat in Hanau, der 4000 Florin Gehalt hatte, hat er, wie er 1806 war, zum Steuerrat mit 400 zurückgesetzt." Bei seinem feierlichen Einzuge in Kassel ritt ein ehemaliger Wachtmeister seiner Garde mit einem langen Zopf vorbei, und bei diesem ihm sehr willkommenen Anblick rief er gerührt aus: „Was für ein rechtschaffen attachierter Mensch, er hat seinen Zopf behalten!" Der ehemalige Schweizer des kurfürstlichen Palais hatte sich, um seinem heimgekehrten früheren Gebieter desto besser zu gefallen, in seine alte Livree gesteckt und so wieder wie einst vor die Tür gestellt. Dem Kurfürsten erwiderte er auf dessen verwunderte Frage, wie er dorthin käme: „Ich stehe auf meinem Posten," worauf der Landesherr sich mitleidig umdrehte und bemerkte: „Gott, der arme Mensch ist seit 1806 nicht abgelöst worden." — Aus derselben Zeit erzählt Humboldt eine hübsche Geschichte vom Prinzen Wilhelm, dem späteren Kaiser Wilhelm I. Dieser fragte ihn eines Tages im Dezember 1813 in Frankfurt nach dem Aufenthaltsorte seines Bruders Alexander. Als Wilhelm von Humboldt erwiderte, der weile zurzeit in Paris, rief der junge Prinz lebhaft aus: „Gott, da sollte er Napoleon totschlagen!" — Zurzeit des Wiener Kongresses berichtete Humboldt in einem Briefe vom 23. Februar 1815, zu den Amüsements der großen Welt gehöre auch eine Wette, die kürzlich Kaiser Alexander mit der Gräfin Flore Wrbna gemacht habe: wer sich am schnellsten ganz und gar anziehen könne. Sie wären abends beide im Negligee zur Gräfin Zichy gekommen und hätten sich dann in den größten Hofstaat geworfen. Sie habe sich in 1½, der Kaiser in 2½ Minuten angezogen.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Stichel, Dr.: Die Zukunft in Marokko. Mit Geleitwort von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Franz Stuhlmann. Nebst 1 Karte 1 : 2 000 000. Preis 1 Mk. — Das marokkanische Problem, das ein Disraeli, ein Salisbury und nicht zuletzt ein Bismarck als das schwierigste der internationalen Politik gekennzeichnet haben, ist — wie der Verfasser der Broschüre sagt — „hinter den Kulissen des Weltkrieges" von Frankreich gelöst worden. Gelöst worden mit einer beispiellosen Brutalität, deren beklagenswerte Opfer die Marokkodeutschen geworden sind. Man wird dem Verfasser zustimmen müssen, wenn er die Hoffnung ausspricht, daß Deutschland niemals mit dieser einseitigen Lösung sich einverstanden erklären wird. Umsomehr, wenn man sieht, wie stark gemauert das Fundament unserer wirtschaftlichen Interessen ist, auf dem unser einwandfrei nachgewiesenes Recht ruht. Auch vor dem Kriege ist versucht worden, die marokkanische Frage zu beantworten. Was dem Verfasser bei seiner Arbeit zustatten kommt, sind die Lehren des Krieges, der mit alten Vorurteilen aufgeräumt hat, der erlaubt, die Dinge an sich zu erkennen und der auch manches auszusprechen gestattet, was vor dem Kriege besser ungesagt geblieben wäre. Man wird sich den logischen Schlußfolgerungen, die von Kapitel zu Kapitel zur Beantwortung der Frage schreiten, wie die Zukunft in Marokko sich gestalten soll, nicht entziehen können. Allen denen, die auf dem Standpunkt stehen, es müsse im Friedensschluß alles getan werden, was uns vor einem zweiten Kriege zu bewahren vermag, allen denen auch, die den Wunsch hegen, in einem von der Natur so reich gesegneten Lande ihre Sehnsucht nach Sonne und erfolgreicher Arbeit erfüllt zu sehen, muß Stichels „Zukunft in Marokko" am Herzen liegen.

Kriegskarten.

Ein Kriegsschauplatz seit 1000 Jahren, aber urdeutsches Land sind die baltischen Provinzen Livland, Estland, Kurland. Bei der Bedeutung, die diesem Kriegsgebiet gerade jetzt zukommt, ist die soeben erfolgende Ausgabe der bei Brockhaus erscheinenden „Karte der Baltischen Provinzen" zu begrüßen, in sechsfarbiger Ausführung im großen Maßstab von 1 : 650 000. Nach dem Urteil baltischer Gelehrter ist sie die beste von allen. Sie kostet 4 Mk. Jedes Rittergut und fast alle größeren Beihöfe im baltischen Teil und jedes Dorf im estnischen Teil sind verzeichnet, und die ausgedehnte Küste enthält alle für die Schiffahrt wichtigen Zeichen, Riffe usw. Statistische bunte Darstellungen auf sechs Seiten Text bieten höchst interessante, erstaunliche Vergleiche mit den Provinzen Ost- und Westpreußen und Pommern, deren Umfang fast gleich groß ist wie der der drei Ostseeprovinzen. Flächenraum, Bevölkerung, Konfessionen, Grundbesitz, Bodenbenutzung, Ernteerträge, Viehstand, Einfuhr, Ausfuhr, Industrie, Eisenbahnen sind mit Vergleichen deutscher östlicher Verhältnisse behandelt. Beigegeben ist eine Zeittafel der wichtigsten geschichtlichen Ereignisse des alten deutschen Reichslandes, von den Wikingerfahrten vor 1000 Jahren bis in die allerletzte Zeit.

Wissenschaft und Kunst.

Institut für Balkan- und Orientsprachen. An der Universität in München soll in kurzer Zeit ein Institut für Balkan- und Orientsprachen errichtet werden. Die Gründung dieses Instituts hängt mit der Absicht zusammen, auf dem Balkan wirtschaftlich festen Fuß zu fassen. Auch die Errichtung des Großschiffahrtsweges Rhein—Main—Donau spielt bei der Gründung eine Rolle.

Der norwegische Naturforscher Professor K. Birkeland ist am 15. Juni in Tokio gestorben. Am bekanntesten ist Birkeland durch sein Verfahren der Salpetergewinnung aus Luft geworden. Birkeland, der einen Lehrstuhl an der Universität Christiania innehatte, hatte eine Reise nach Egypten beendet, wollte über Japan dann weiter mit der sibirischen Bahn heimreisen und wurde — in seinem 50. Lebensjahre — in Tokio vom Tode ereilt.

Neue schwedische Spitzbergen-Expedition. Aus Stockholm wird gemeldet: Anfang Juli wird eine neue geologische Expedition von Tromsö in Norwegen nach Spitzbergen abgehen. Ihre Mitglieder sind der durch seine Teilnahme an früheren ähnlichen Forschungsreisen bekannte junge Wissenschaftler cand. phil. Erik Andersson, ferner Adam Reuterskjöld, Sven Ydén und Karl Samuelsson, die gemeinsam die in den vorhergehenden Jahren begonnenen wissenschaftlichen Untersuchungen fortzusetzen gedenken. Die erste Aufgabe der Reisenden wird sein, die früher aufgenommenen geologischen Arbeiten in der Triasformation weiterzuführen, sowie die Saurier und Fische einzusammeln. Im Zusammenhang hiermit sollen Untersuchungen über das Vorkommen von Phosphoriden auf Kap Thordsen, der alten schwedischen Station Nordenskjöld bewerkstelligt und die Ausdehnung der Kohlenflöze im Kohlager am Pyramidenberg und im Bünsowlang festgestellt werden. Ferner sollen die begonnenen Untersuchungen im Devon fortgesetzt und Material über Wirbeltiere gesammelt werden. Die Expedition wird voraussichtlich bis in den September hinein sich erstrecken.

Abtrennen und aufbewahren!

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Thorn.

22. Juni 1917.

Aufgrund des § 9 b des Gesetzes vom 4. 6. 1851 wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit für den gesamten Befehlsbereich des stellv. 17. Armeekorps angeordnet:

Wer es unternimmt, einem Beamten oder einem Mitgliede der bewaffneten Macht oder einer bei Truppenteilen oder militärischen Behörden der Land- oder Seemacht angestellten oder beschäftigten Personen Geschenke oder andere Vorteile anzubieten, um diese Personen zu einer in ihr Amt oder in ihren Dienstbereich einschlagenden, an sich nicht pflichtwidrigen Handlung zu bestimmen, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Danzig, Thorn den 23. Mai 1917.

Der kommandierende General des stellv. 17. Armeekorps.
Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn.

Bekanntmachung,

betreffend Flugblätter und Versammlungsrecht.

Die Bekanntmachung vom 22. Dezember 1915 wird aufgehoben. Die dort getroffenen Bestimmungen erhalten unter Aufrechterhaltung der Aufhebung des Artikels 29 der preußischen Verfassungsurkunde folgende Fassung:

§ 1.

Der **Druck** von Anschlagzetteln (Plakaten) und Flugblättern, insbesondere von Bekanntmachungen und Aufrufen **politischen Inhalts**, deren **Verbreitung** (Anschlagen, Anheften, Ausstellen, Auslegen) und deren **Verteilung** jeder Art, darf nur mit schriftlicher Genehmigung der Ortspolizeibehörde erfolgen. Ausgenommen sind Veröffentlichungen, die amtlich bestätigt oder durch W. T.-B. mitgeteilte Nachrichten enthalten, sowie die Sonderausgabe nicht verbotener Zeitungen.

Auf die amtlichen Bekanntmachungen öffentlicher Behörden sind die Bestimmungen in Absatz 1 nicht anwendbar.

§ 2.

Die Veranstaltung und Leitung von öffentlichen Versammlungen in geschlossenen Räumen, sowie die Teilnahme an solchen, zu anderen als wie rein geselligen oder kirchlichen Zwecken ist verboten, sofern nicht eine schriftliche Genehmigung der Polizeibehörde vorliegt.

Die Genehmigung ist von dem Veranstalter mindestens 48 Stunden vor dem Beginne der Versammlung unter Angabe des Ortes, der Zeit und des Gegenstandes der Versammlung nachzusuchen. Den Polizeibehörden steht die Ueberwachungs- und Auflösungsbefugnis zu.

Auf die von Behörden und Körperschaften mit amtlichen Befugnissen einberufenen Versammlungen finden diese Bestimmungen keine Anwendung.

§ 3.

Alle nichtöffentlichen Versammlungen, in denen politische oder öffentliche Angelegenheiten irgend einer Art, insbesondere auch Wirtschafts- oder Lohnfragen erörtert werden sollen, sind vom Vorstande oder Einberufer mindestens 48 Stunden vor dem Beginne der Versammlung unter Angabe des Ortes, der Zeit, des Verhandlungsgegenstandes und der Redner bei der Polizeibehörde schriftlich anzuzeigen.

§ 4.

Alle Vorträge über militärische Angelegenheiten oder über die Kriegsziele bedürfen außerdem der Genehmigung der zuständigen militärischen Zensurbehörde, der sie rechtzeitig in vollständiger Niederschrift vorzulegen sind. Die Genehmigung erfolgt schriftlich, der nicht genehmigte Teil darf nicht vorgetragen werden.

§ 5.

Unter Flugblättern im Sinne des § 1 sind auch solche mit der Hand oder durch Druck gefertigte Mitteilungen politischen oder wirtschaftlichen Inhalts oder Einladungen zu Versammlungen der im § 2 und 3 bezeichneten Art zu verstehen, die an eine bestimmte Anzahl oder einen bestimmten Kreis von Personen verteilt werden oder verteilt werden sollen.

§ 6.

Sogenannte Betriebsversammlungen sind nur zulässig, wenn sie außerhalb der Arbeitsstunden und auch außerhalb etwaiger Ueberstunden stattfinden.

§ 7.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, sofern die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen.

§ 8.

Diese Verordnung tritt am zweiten Tage nach ihrer Verkündigung durch die Amtsblätter der königl. Regierung inkraft.

Danzig, Thorn den 1. Juni 1917.

Der kommandierende General des stellv. 17. Armeekorps.
Die Gouverneure der Festungen Thorn rc.

Verlust von Lebensmittelkarten.

Hütet die Brotkarte und Lebensmittelkarte. Nehmt beim Ausgange nie mehr Marken mit, als verwandt werden sollen.

Verlust der Marken bedeutet Hungerleiden. Ersatz kann nicht gegeben werden.

Der Magistrat.

Betr. Abgabe von Torfstreu.

In kurzer Zeit werden wir einige hundert Zentner

Torfstreu

zur Verteilung erhalten. Der Preis wird sich auf etwa 5 Mk. für 100 Kilogramm frei Bahn Thorn-Mocker stellen. Bestellungen hierauf sind schriftlich an das Büro der Lebens- und Futtermittelversorgung Mellienstr. 5 umgehend einzureichen.

Thorn den 16. Juni 1917.

Der Magistrat.

Zur Entnahme des trockenen Kiefernreisigs in Katharinenflur unweit des Rennplatzes sollen Berechtigungsscheine im Geschäftszimmer unserer Forstverwaltung — Zimmer Nr. 18 des Rathauses — ausgegeben werden. Der Preis eines solchen Berechtigungsscheines beträgt bei Entnahme
mittelst Fuhrwerks 10 Mark,
" Handwagens 5 "
" Traglast 3 "

Bei Entwendungen tritt Strafverfolgung ein.

Thorn den 16. Juni 1917.

Der Magistrat.

Betr. Abgabe von Honigkuchen.

Auf Abschnitt **Nr. 10** der Lebensmittelkarte kann **in den städtischen Verkaufsstellen**

ein Päckchen Honigkuchen

zu dem auf der Umhüllung aufgedruckten Preise abgefordert werden. Ein Anspruch auf Abgabe einer bestimmten Sorte [illegible] **nicht gestellt** werden.

Der Abschnitt Nr. 10 **verliert** mit dem 14. Juli 1917 seine Giltigkeit.

Thorn den 20. Juni 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **städt. Verkaufsstelle Windstraße Nr. 1** wird morgen **wieder eröffnet.**

Es kommen dort zunächst nur täglich frisch eintreffende

Räucherfische

zum Verkauf. Die Abgabe erfolgt **ohne Lebensmittelmarken.**

Torn den 21. Juni 1917.

Der Magistrat.

Eltern und Aufsichtspersonen, denen Kinder zur Ueberwachung anvertraut sind, werden darauf hingewiesen, daß Kindern, namentlich in der jetzigen heißen Jahreszeit, keinerlei Feuerzeug, wie Streichhölzer, Selbstzünder usw. zugänglich gemacht werden darf, da durch Spielen mit feuergefährlichen Gegenständen wiederholt größere Brände verursacht worden sind.

Thorn den 20. Juni 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Auszug aus der Straßen-Polizei-Verordnung vom 9. Dezember 1912.

b) Reinlichkeit.

§ 5.

Jede Verunreinigung der Straßen und deren Zubehör, wie Brunnen, Einlaßöffnungen, Kanäle, Rinnsteine usw. ist untersagt. Es dürfen namentlich zur Befriedigung natürlicher Bedürfnisse niemals Straßen oder Straßenteile benutzt werden. Nach der Benutzung der öffentlichen Bedürfnisanstalten sind vor dem Hinausgehen die Kleider vollständig in Ordnung zu bringen.

§ 6.

Das Füttern von Tieren auf den Straßen ist nur an den von der Polizeibehörde dazu bestimmten Stellen und auch da nur aus dichten Gefäßen oder Beuteln gestattet, die eine Verunreinigung der Straßen verhindern. Etwa trotzdem verstreute Reste haben die betreffenden Wagenführer sofort zu beseitigen.

§ 7.

Auf den Straßen dürfen Gefäße, Gemüse, Wagen, Wäsche und dergl. weder gewaschen, noch gespült werden. Fenster, Türen und andere Gebäudeteile dürfen nicht so gereinigt werden, daß dadurch die Straßen oder Bürgersteige benetzt werden. Das Ausgießen und Ableiten von unreinen Flüssigkeiten, sowie das Auswerfen von Unrat nach der offenen Straße ist verboten.

§ 8.

Auf den Straßen, sowie auf Balkonen oder anderen Vorbauten, an Fenstern und Türen, die an der Straße liegen, ist das Ausbreiten oder Aushängen von Wäsche, das Ausstäuben, Klopfen oder Sonnen von Betten, Decken, Läufern, Matratzen, Teppichen und ähnlichen Gegenständen nicht gestattet. Das Begießen und Besprengen von Blumentöpfen und Kastengewächsen darf nur so erfolgen, daß das Wasser nicht auf die Bürgersteige läuft oder tropft. Das Auslegen von Tierhäuten oder anderen übelriechenden oder einen schlechten Anblick gewährenden Gegenständen auf oder an den Straßen ist unstatthaft. Ebenso ist die Aufbewahrung frischer oder getrockneter Tierhäute auf offenen Höfen oder in der Nähe menschlicher Wohnungen auch in geschlossenen Räumen untersagt.

§ 9.

Ungelöschter Kalk darf nur in verdeckten Behältern befördert werden.

§ 10.

Abfallstoffe aus Fabriken und gewerblichen Betrieben, sowie Bauschutt, Getreideabfälle, Scherben, Schnee und Eis dürfen nur an den Orten abgeladen werden, die durch öffentliche Bekanntmachung oder Aufstellung von Tafeln für diesen Zweck bestimmt sind. Stauberregende Abfälle müssen vor der Abfuhr angefeuchtet oder in geschlossenen Behältern abgefahren werden. Gegenstände, die einen üblen Geruch verbreiten, besonders gesammelte Knochen, dürfen nur nach vorheriger Geruchlosmachung und in dichtgeschlossenen Wagen fortgeschafft werden. Gegenstände, die ekelerregend aussehen, müssen völlig verdeckt befördert werden.

(Wegen der Abfuhr des Hauskehrichts s. Polizeiverordnung vom 21. Mai 1912, wegen der Fäkalien rc. Abfuhr in den nicht kanalisierten Stadtteilen s. Pol.-Verordnung vom 4. Mai 1911.)

§ 11.

Die Abfuhr von Stalldünger und ähnlichen übel riechenden Wirtschaftsabgängen darf in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März nur nachts zwischen 10 Uhr abends und 7 Uhr morgens, in der Zeit vom 1. April bis 30. September zwischen 11 Uhr nachts und 6 Uhr morgens erfolgen, sofern die Straßen der Innenstadt oder die Hauptverkehrsstraßen der Vorstädte dabei passiert werden müssen. Das Aufladen dieser Abfälle darf nur auf den Höfen stattfinden. Die Höfe müssen stets rein gehalten werden. Gemüll, Abfälle der Hauswirtschaft, Dung und sonstige faulende oder fäulniserregende Gegenstände dürfen auf den Höfen nicht frei lagern, sondern müssen in wasserdichten verschlossenen Behältern aufbewahrt werden. Ausgenommen sind hiervon die Gehöfte der Vorstädte, auf denen Landwirtschaft oder Gärtnerei betrieben wird.

§ 69.

Den zur Erhaltung der Ordnung, Sicherheit, Reinlichkeit und Ruhe auf den Straßen ergehenden Anordnungen der Polizei-Beamten ist unbedingt Folge zu leisten.

§ 70.

Uebertretungen dieser Polizei-Verordnung werden, soweit nicht die allgemeinen Strafgesetze höhere Strafen bestimmen, mit einer Geldbuße bis zu 30 Mark geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine entsprechende Haftstrafe tritt.

Thorn den 9. Mai 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Einmache-Zucker.

Einmachezucker - Anmeldungen werden nicht mehr angenommen.

Thorn den 22. Juni 1917.

Der Magistrat.

Betr. Ausgabe v. Kartoffeln.

Von Montag den 25. Juni 1917 ab können für jeden Bezugsberechtigten nur noch

3 Pfund Kartoffeln wöchentlich

ausgegeben werden.

Schwerstarbeiter, die als solche anerkannt sind, erhalten daneben eine **Zulage von 2 Pfund.**

Für **Schwerarbeiter** werden als Ersatz gedörrte Kohlrüben in den städtischen Verkaufsstellen in unbeschränkter Menge verabfolgt.

Thorn den 22. Juni 1917.

Der Magistrat.

Die laut Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos des 17. Armeekorps vom 8. Mai 1917 von den Bauherren zwecks Genehmigung der beabsichtigten Bauten auszufüllenden Fragebogen sind bei der hiesigen Polizei-Verwaltung unentgeltlich zu haben.

Thorn den 20. Juni 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Stellenangebote

Wir suchen tüchtigen, militärfreien

Expedienten

aus der Drogen-, Destillation- oder Konditorei-Branche, derselbe muß selbständig arbeiten können

Kronenwerk, Thorn,
Brombergerstraße 41.

Monteure, Hilfsmonteure, Schlosser und Arbeiter

stellt sofort ein.

Viktor Lietzau, G. m. b. H.,
Brückenstraße 18.

Maurer

finden dauernde Beschäftigung. Meldungen zwischen 7 und 8 Uhr abends bei

Carl Dombrowski,
Culmer Chaussee 60.

Einen tüchtigen Schneider

und eine **Zuarbeiterin** stellt ein für dauernde Beschäftigung.

W. Brock, Bachestraße 13.

Tüchtiger Friseurgehilfe

kann von sofort eintreten.

A. Toeppich, Gerechtestr. 2.

Tüchtigen Friseurgehilfen

stellt sofort ein

Tessmer, Coppernikusstr. 35.

Für meine **Eisenhandlung** suche ich für sofort einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Paul Tarrey, Altstädt. Markt 21.

Postillon,

militärfrei, auch kriegsbeschädigten, sucht sofort **Posthalterei Thorn.**

Ofenleute

zum Ein- und Auskarren stellt ein

Ziegelei Wiebusch,
Rudak.

Mehrere, kräftige

Arbeitsburschen

werden gesucht von

Maschinenfabrik B. Bartkiewicz,
Culmer Chaussee 33.

Laufbursche

wird von sofort oder 1. Juli d. Js. gesucht. **F. Duszynski,**
Zigarrenhandlung.

Laufbursche

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Bruno Heidenreich,
Mellienstraße 30, 2. Hinterer Aufgang.

Buchhalterin,

nicht zu jung, für Stenographie und Schreibmaschine gesucht. Angebote mit Lebenslauf unter **K. 1285** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gewandte Verkäuferin

findet angenehme Stellung.

Angebote unter **A. 1251** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Bekanntmachung.

Die Verwendung von **Vollmilch** zur Herstellung von [illegible] bleibt in der Provinz verboten. Ausgenommen sind nur diejenigen Käsereien, welche dazu die besondere Erlaubnis der Provinzialfettstelle erhalten.

Danzig den 9. Juni 1917.

Die Provinzialfettstelle.
Der Vorsitzende:
Ziehm, Verwaltungsgerichtsdirektor

Bekanntmachung.

Nach Absatz 15 der Ausführungsbestimmungen vom 26. November 1916 zu der Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs vom 21. August 1916 soll das Fleisch aus Notschlachtungen an die von dem Leiter des Kommunalverbandes zu bezeichnende Stelle abgeliefert werden.

Um eine möglichst günstige Fleischverwertung herbeizuführen und um zu verhindern, daß durch unsachgemäße Behandlung Fleisch verdirbt, ordne ich hiermit an, daß die der Notschlachtung verfallenden Tiere wenn irgend möglich im lebenden Zustande den Schlachthäusern in Culmsee oder Thorn oder dem Magistrate Podgorz (Fleischermeister Szeczmanski) zugeführt werden.

Ist eine Beförderung zu den bezeichneten Stellen nicht mehr möglich, so ist, wenn angängig, der Bezirksfleischer zur Schlachtung zuzuziehen. Die Schlachtung ist unverzüglich dem Landratsamte anzumelden.

Durch unsachgemäßes Abschlachten und falsche Behandlung ist in letzter Zeit das Fleisch mehrerer Rinder vollständig wertlos geworden. Das muß mit allen Mitteln verhindert werden.

Gegen Säumige werde ich mit den in den oben genannten Ausführungsbestimmungen angedrohten Strafen vorgehen.

Thorn den 20. Juni 1917.

Der Landrat.
Kleemann.

Jüngere, intelligente Damen

für Kasse und Kontor finden dauernde Stellung. **Havana-Haus,** Thorn, Culmerstraße 12, Postfach 75.

Fräulein für Ladengeschäft

mit Papierbranche und Buchführung vertraut, gesucht 1. 7. 17. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbitte unter **C. 1253** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Einfache Stütze

für gutbürgerl. Haushalt für bald oder 1. 7. gesucht. Zu erfragen

Buchhandlung Gläser.

Ein junges Mädchen

für leichte Fabrikarbeit gesucht.

Dr. Wilhelm Herzfeld,
Thorn-Mocker.

Ordentliches, evangelisches

Mädchen

für die Wirtschaft vom 1. 7. gesucht.

Kirste, Richnau bei Hofleben

1 zuverlässige Kinderfrau

sofort gesucht.

Zu erfr. in d. Geschäftsstelle d. „Presse“.

Ein anständiges, sauberes

Mädchen

von sogleich oder auch v. 1. Juli gesucht, auch durch Vermittelung.

Kantine Jakobs-Kaserne.

Mädchen

von gleich oder 1. Juli gesucht.

Frau A. Sonnenberg,
Militär-Friedhof, Drewitzstraße.

Zuverlässiges

Kindermädchen

für vor- u. nachmittags von sofort gesucht.

Lindenstraße 42, 1.

Aufwartung

für einige halbe Tage gesucht.

Parkstraße 29, 3, links.

Aufwärterin

gesucht. Baderstraße 26, 3.

Aufwärterin

bis über Mittag verlangt.

Baderstraße 24, 2 Tr.

Junge Aufwärterin

für den Nachmittag verlangt

Mellienstraße 60, part.

Schulentlassenes Mädchen

für leichte Hausarbeit vormittags gesucht.

Philosophenweg 3, 2.

Schulfreies Mädchen

für nachmittags zu einem Kinde gesucht.

Wilhelmstraße 11, 1, rechts.

Ein 13 bis 15jähriges Mädchen

für den Nachmittag von sofort gesucht.

Thorn-Mocker, Amtsstraße 4, 1 Treppe, links.

Laufmädchen

sucht

Emil Golembiewski,
Buchhandlung, Thorn.

Zu kaufen gesucht

Frische

Kamillenblüten,

kurz gepflückt, kauft

Adler-Apotheke,
Altstädt. Markt.